

# KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

221 / Juni 2012



**Unsere Sek**

# Impressum

**Redaktion, Administration, Layout** Gina Attinger (GA), Marianne Bossard (MB), Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Katharina Issler (KI), Hans Oberholzer (HO), Sandra Stutz (SST), Su Treichler (ST)

**Titelbild** Tom Hebting

**Weitere Mitwirkende Nr. 221** Franz Bartl, Max Bauer, Steven Baumann (StB), Pernille Budtz, Jessamyn Graves, Angela Hug-Mander, Veronika Keinath, Laura Schmutzler, Irene Verdegaal Caliaro, Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Münchhalde

**Gestaltung Quartierfestseiten** Ruth Feurer

**Herausgeber** Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

**Kontaktadresse Redaktion** Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-mail: kontakt@8008.ch

**Druck** Sihldruck AG, 8021 Zürich

**Auflage** 1600 Exemplare, erscheint 5x jährlich  
Papier Cyclus Offset 100g, 100% Recycling

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren.

**Nächste Ausgabe Nr. 222 Windstille**  
**Redaktionsschluss: 24. August 2012**

## Inserate

**Kontakt** Hans Oberholzer, 044 252 57 02, haob@datacomm.ch

**Insertionspreise** 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 3 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 6 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:

Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

## Mitgliedschaft Quartierverein

**Einzel** 35.–/Jahr

**Paar/Familie** 50.–/Jahr

**Firma** 80.–/Jahr

**nur Kontakt-Abo** 35.–/Jahr

**Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich**  
**oder per E-Mail an [mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)**

# Quartierverein Riesbach

[www.8008.ch](http://www.8008.ch)

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**044 422 81 85 (Di – Fr Nachmittag)**



## Vorstand und Ressorts

**Urs Frey**

044 422 69 09

**Präsident**

[praesidium@8008.ch](mailto:praesidium@8008.ch)

**Marina Albasini**

044 381 30 84

**Natur und Umwelt**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Gina Attinger**

044 422 18 18

**Kontakt Quartiermagazin**

[kontakt@8008.ch](mailto:kontakt@8008.ch)

**Franz Bartl**

044 381 27 73

**Genossenschaft Weinegg, Quartierfest**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Steven Baumann**

044 482 06 04

**Protokoll**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Claude Bernaschina**

043 499 08 53

**Mitgliederwesen, Newsletter**

[mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

[newsletter@8008.ch](mailto:newsletter@8008.ch)

**Tilly Bütler**

044 387 74 54

**GZ Riesbach, Labyrinth**

[tilly.buetler@gz-zh.ch](mailto:tilly.buetler@gz-zh.ch)

**Hasi Diggelmann**

044 422 53 74

**Planung und Verkehr**

[verkehr@8008.ch](mailto:verkehr@8008.ch)

[planung@8008.ch](mailto:planung@8008.ch)

**Cecile Favini**

044 381 25 22

**Kultur**

[kultur@8008.ch](mailto:kultur@8008.ch)

**Urs Frey**

044 422 69 09

**Wohnen**

[wohnen@8008.ch](mailto:wohnen@8008.ch)

**Tom Hebting**

044 383 74 92

**Neue Projekte**

[info@8008.ch](mailto:info@8008.ch)

**Irene Verdegaal**

044 241 50 13

**Kinder und Schule**

[kinder@8008.ch](mailto:kinder@8008.ch)

**Ressort Alter**

044 422 81 85

[alter@8008.ch](mailto:alter@8008.ch)

**Beratung für Hausbesitzende**

[www.8008.ch/wohnberatung.html](http://www.8008.ch/wohnberatung.html)



- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Bauprojekte, QV-Protokolle

## Unsere Sek

- 6 - 9 Die 3. Sek aus Behördensicht
- 10, 11 Ein wenig Statistik
- 12 Überzeugt von der A/B Sek...
- 14 - 16 Aus Schülersicht
- 17 Münchischüler: Drei Portraits
- 18, 19 Die Lebensschule
- 20 Eine Alternative: Privatschule
- 21, 22 Plädoyer für die Sek
- 24, 25 Programm fürs Quartierfest
- 26 Tandem Schule
- 27 Kontaktiert: Flavio Roso
- 28 GZ Riesbach
- 29 ...meint Max Karussell
- 31 Quartierhof Weinegg
- 33 Nachruf auf Elsi Fabbro
- 35 Das Schulhaus Mühlebach
- 36 Letzte Seite

Anstösse zum Thema dieses «Kontakt» gibt es viele; auch persönliche: Die eigene positive Sek-Erfahrung etwa oder die des Sohnes, dessen Weg zum Master durch drei Jahre Münchhalden führte. Weit wichtiger jedoch: Der dortige Schulbetrieb bietet Jahr für Jahr einer neuen Generation von Eltern Anlass für heisse Diskussionen am Familientisch. «Sek versus Gymi?» lautet die Frage, beziehungsweise «öffentliche oder private Sek?». Diese Debatte haben wir für Sie in diesem Heft geführt. Angereichert ist sie mit Impressionen aus dem Schulhausleben sowie mit reichem Zahlenmaterial und einem langen Interview mit der Schulbehörde.

Denn die Sekundarschule Zürichberg steht vor wichtigen Veränderungen. Nach der Sommerpause startet die dritte Sekundarklasse im Neumünsterschulhaus als Orientierungsstufe für das ganze Einzugsgebiet Zürichberg. Und auf 2018 ist ein Sek-Campus im erweiterten und neu renovierten Hofackerschulhaus geplant. Das Münchi hat dann als Quartierschule fast ausgedient. Diese schulpolitisch wichtigen Entscheide haben in der Öffentlichkeit bisher erstaunlich wenig Wellen geworfen. Sie wurden allenfalls unter den unmittelbar betroffenen Eltern diskutiert.

Damit sind wir – ganz in eigener Sache – bei einem weiteren Anlass für die vorliegende Nummer. Schulfragen waren in früheren Jahren stets auch Quartierfragen. Mittlerweile gibt es in allen Schulhäusern jedoch Elternräte oder -foren, die sich damit befassen. Dagegen ist nichts einzuwenden, ganz im Gegenteil. Doch auch diese Medaille hat eine Kehrseite. Wir fragen uns: Bleiben schulhausübergreifende und damit quartierpolitisch relevante Themen nicht zusehends verwaist? Als Quartierverein sähen wir uns gerne wieder als Katalysator für eine konstruktive Schul-Diskussion. Diese muss vielleicht nicht ganz bis PISA reichen, sollte aber auch nicht an den Pausenplatz-Zäunen der einzelnen Schulhäuser enden. Einen Anfang haben wir letztes Jahr mit einer Veranstaltung zu Schule und Quartier gemacht. Dieses Heft will eine Fortsetzung sein. Und das optimale Resultat wäre – liebe Leserin, lieber Leser – Ihre Zuschrift auf [kinder@8008.ch](mailto:kinder@8008.ch). – Wir warten gespannt.

Urs Frey und Irene Verdegaal

# Es wird gebaut...

# Sitzungsprotokolle

4

## Lärmschutzwand Strandbad Tiefenbrunnen

Das Baugesuch ist eingereicht. Die Bauarbeiten sollen im kommenden Herbst/Winter ausgeführt werden. Mit Saisonbeginn 2013 sollte der Lärmschutz installiert sein.

## SBB-Überbauung Areal Bahnhof Tiefenbrunnen

Die vom QVR lancierte Einzelinitiative, welche für die Überbauung beim Bahnhof Tiefenbrunnen einen Gestaltungsplan fordert, wurde am 18. April von 78 GemeinderätInnen (nötiges Quorum 42) an den Stadtrat überwiesen. Die Baueingabe ist erfolgt. Der QVR wird diese anfordern.

Wie die im März gegründete IG-Tiefenbrunnen in ihrem letzten Newsletter mitteilt, liegt der von den SBB gewünschte Vorentscheid betreffend die geplanten Untergeschosse nun vor: Die Bausektion der Stadt hat die Ausnahmegewilligung für die unterirdische Unterschreitung des Strassenabstandes um 5.80 m auf der gesamten Gebäudelänge verweigert. Der Kanton jedoch hat diese für die Unterschreitung des Mindestabstandes von 20 m zum Zürichsee um 1.20 m auf einer Länge von 13.80 m in Aussicht gestellt. Die von Anwohnern, Betroffenen und Sympathisanten gegründete Interessengemeinschaft sammelt Meinungen, Argumente und setzt sich für eine transparente Planung und ein Mitspracherecht ein: [www.ig-tiefenbrunnen.ch](http://www.ig-tiefenbrunnen.ch)

## Neubau Städtische Siedlung Areal Hornbach

Die Ausstellung der Wettbewerbsprojekte findet vom 14. bis 23. Juli im Ausstellungsraum Tramonthalle, Robert-Maillart-Strasse 18, 8050 Zürich-Oerlikon statt. Öffnungszeiten: Mo-Fr 16:00 – 20:00, Sa/So 14:00 – 18:00.

## Neubau Universitäts-Kinderklinik Zürich

Wie aus der Tagespresse bekannt, hat das renommierte Basler Büro Herzog & de Meuron den Architekturwettbewerb gewonnen. Ihr Siegerprojekt, das durch viel Holz besticht, sei das wirtschaftlichste gewesen. Das neue Kinderspital soll auf der Ackerfläche vis-a-vis der Psychiatrischen Universitätsklinik entstehen.

## Umbau ehemaliges Kino Razzia

Fehlende Wirtschaftlichkeit war der Grund, weshalb die Pläne, anstelle der Villa Mainau ein Boutique-Hotel zu errichten, wieder aufgegeben wurden. Stattdessen wird der Ersatzneubau acht 2½-Zimmer-Wohnungen mit einer Miete von ca. 2700 Fr. beherbergen. Die Attikawohnung wird wohl etwa das Doppelte kosten. Der Abbruch soll sanft erfolgen. Das neue Architekten-Team Hemmi Fayet verspricht auch eine fachgerechte Renovation des ehemaligen Kinosaales, dem man sein Alter durchaus ansehen dürfe. Wer ihn künftig nutzen wird, ist wieder offen. Bevorzugt wird aber ein Restaurant.

## Sportplatz Lengg

Der FC Seefeld konnte kürzlich seinen frisch sanierten Sportplatz einweihen. Der Hauptplatz mit Naturrasen ist nun für die 1.Liga tauglich. Der Nebenplatz wurde neu mit Kunstrasen bestückt, um mehr Trainings zu ermöglichen. GA

## Vorstandssitzung vom 8. Mai

**Einzelinitiative Bauprojekt Tiefenbrunnen** Die vom QVR lancierte Einzelinitiative, welche für die Überbauung beim Bahnhof Tiefenbrunnen einen Gestaltungsplan fordert, wurde am 18. April von 78 GemeinderätInnen (nötiges Quorum 42) an den Stadtrat überwiesen. Tags zuvor fand eine zweite Präsentation seitens der SBB statt. Die Baueingabe ist erfolgt. Der QVR wird diese anfordern.

**Petition T30 Bellerivestrasse** Der QVR wurde von der Anwohnergruppe Bellerivestrasse angefragt, ob er bei der Übergabe der Petition zu Tempo 30 dabei sein wird. Wir verzichten darauf. Der QVR wird sich, wie an der GV konsultativ beschlossen, für die Versuchsphase T30 während der Umbauarbeiten Bellerivestrasse einsetzen, im Rahmen des etablierten Verkehrs-Austausches mit der Stadt die Auswertung begleiten und sich anschliessend eine definitive eigene Meinung bilden, bzw. entsprechende konkrete Forderungen stellen. Der auf den Petitionsbogen angebrachte Vermerk «Der Quartierverein unterstützt die Petition» ist nicht ganz korrekt. **Vereinfachte Bewilligung für Partys im öffentlichen Raum** Als besonders «Party-betroffenes» Quartier hat der QVR den Vorschlag des Stadtrates mit Interesse zur Kenntnis genommen. Er begrüsst die Stossrichtung trotz einzelner Fragezeichen und erwartet eine sorgfältige Evaluation der gemachten Erfahrungen.

**Generationenwechsel im QV-Vorstand** Der Vorstandsausschuss schlägt dazu ein Quartierpalaver im September vor. Dabei soll es auch um die Ausrichtung des QVR gehen. **Wohnen** Initiative «Bezahlbar Wohnen» auf kantonaler Ebene ist lanciert. Sie wird vom QVR unterstützt. **Verkehr** Die einzige Fussgängerunterführung unter der Bellerivestrasse (Höhe Hornbachstrasse) soll im Zuge der Sanierung dieser Strasse und der projektierten städtischen Siedlung aufgehoben werden. Der Vorstand ist der Meinung, dass auf jeden Fall eine sichere unter- oder überirdische Traversierung an diesem Ort gewährleistet werden muss. **Quartierhof Weinegg** TQW-GV hat stattgefunden. Als neue Idee wurde vorgeschlagen, dass TQW-Mitglieder Land quadratmeterweise kaufen könnten. **Bus 77** M. Albasini beanstandet die Verknüpfung des Vorstandentscheides zur Busverbindung zwischen Balgrist und Seefeld (s. letztes Protokoll) mit der Linienführung des Bus 77. Sie bekräftigt nochmals die Mehrheitsmeinung der Anwohnergruppe (BLS), welche die heutige Linienführung zum Hegibachplatz (mit allfälliger Fortsetzung Richtung Kreuzplatz und Stadelhofen) favorisiert. StB

## Der Quartierverein bedankt sich herzlich bei den Spendern

Otto und Silvia Dreher-Hefti, Zürich

Martin Rüeegger, Zürich

Ausführliche Protokolle unter  
[www.8008.ch/aktuell](http://www.8008.ch/aktuell)

Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:

10. Juli und 4. September

im GZ Riesbach jeweils um 19:30.





# Unsere Sek



Schulhaus Münchhalde, Fotos Tom Hebbing

# Perspektive Campus Hofacker

## Mehr Aufmerksamkeit für die 3. Sek

Ein Interview mit Hanna Lienhard und Daniel Bellot

6

URS FREY

**Die Kreisschulpflege plant auf ca. 2018 einen Zusammenschluss der Sekundarstufe im dannzumal frisch renovierten und erweiterten sogenannten Campus Hirslanden. Weshalb war das nötig?**

Mit der Sekundarschule beschäftigen wir uns im Austausch mit Teamvertretenden und den Schulleitenden schon seit längerem. Vor rund drei Jahren setzte die Schulpflege eine Arbeitsgruppe ein mit dem Ziel, für unsere Sekundarstufe mittel- und langfristig Einrichtung und Standorte zu planen. Zentral war für uns, die Mittel, welche uns an Personal und Raum zur Verfügung stehen, optimal zugunsten der Schülerinnen und Schüler zu verwenden. Wir fragten uns zum Beispiel, wie gross eine Sekundarschule sein dürfe und wie viele Klassen wir in den uns zur Verfügung stehenden Schulhäusern führen können. Wir wussten, dass die baulichen Vorschriften eine Vergrösserung des Schulhauses Hofacker zulassen. Diese Chance – wir haben in keinem andern Schulhaus solche Ausbaumöglichkeiten – wollen wir nutzen, um unseren Jugendlichen in einem Neubau einen modernen Unterricht bieten zu können. Das erweiterte Schulhaus Hofacker soll Platz für sechs zusätzliche Klassen bieten. Die Regel-Sekundarklassen des Schulkreises Zürichberg werden nur noch in diesem Campus sowie im Schulhaus Hirschengraben geführt. Das Schulhaus Münchhalde steht ab dann der gesamten Kunst- und Sportschule (K&S) zur Verfügung, welche heute noch im Schulhaus Neumünster und in Oerlikon untergebracht ist.

**Zum Begriff «Campus» gibt es erstaunliche Assoziationen: «Ghetto», «Anonymität», «Lernfabrik». Wie interpretieren Sie den Begriff positiv?**

Aus Sicht der Behörde ist «Campus» positiv konnotiert. Wir verstehen darunter einfach einen Zusammenschluss von Schulungsorten, welche sich derzeit noch an verschiedenen Standorten befinden. Der «Campus Hirslanden» wird die Schulhäuser Freiestrasse, Hofacker und Neumünster umfassen und einer Co-Schulleitung unterstehen.

**Was ist neu und besser im Campus Hirslanden? Worin besteht der pädagogische Mehrwert? Wie lautet Ihre Vision für den Sek-Campus?**

In der genannten Arbeitsgruppe setzten wir uns mit der Neuausrichtung der 3.Sek auseinander. Gemäss kantonalen Vorgaben wird im zweiten Semester des 2.Sekundarschuljahrs eine Standortbestimmung (siehe [www.stellwerk-check.ch](http://www.stellwerk-check.ch)) durchgeführt. Die Auswertung dieses Stellwerktests zeigt die Bedürfnisse jedes einzelnen Schülers, jeder einzelnen Schülerin auf. Die Schülerinnen und Schüler sollen dann im letzten Volksschuljahr gezielt das nötige Rüstzeug für einen gelingenden Start in Berufslehren und weiterführende Schulen erwerben.

Unsere Vision ist: Im 3.Sekschuljahr kann jeder und jede Jugendliche zukunftsgerichtet Wissen und Können erwerben und trainieren. Für die vier 3.Sek-Klassen wird ein konstantes Stammteam aufgebaut, das sich auf folgende Schwerpunkte spezialisiert:

- Gymnasium / KV / Anschlussmöglichkeit für anspruchsvolle Lehren
- Gestaltung / Pflege / Gastronomie / Soziale Berufe
- Mathematisch-technische Bereiche / IT / Planung / Konstruktion

Wie in allen Sekundarschulen können auch hier die Schülerinnen und Schüler Wahlfächer belegen. Die Auswahl an Fächern ist mit der Anzahl Lehrpersonen, welche im Neumünster arbeiten werden, grösser als in Schulen mit weniger Klassen.

**Skeptiker befürchten, dass die Kreisschulpflege angesichts des Alltagsgeschäfts gar nicht die Zeit findet, Visionen und Strategien zur Sekundarschule zu formulieren. Was kehren Sie vor, damit sich der Sek-Campus als Sprung nach vorne und nicht als leeres Versprechen erweist?**

Wir interpretieren den «Sprung nach vorn» als Unterrichtsentwicklung. Das ist ein Auftrag, den alle unsere Schulen haben und an dem alle Teams ständig arbeiten. Dazu führen sie



Weiterbildungen durch, und sie überprüfen ihr Tun stetig. Seit 2010 haben wir eine Projektleitung für Unterrichtsentwicklung in der Sekundarschule Zürichberg eingesetzt. Auslöser für dieses Projekt war die Umstellung auf unsere gemischt geführten A/B-Sekklassen. Nebst diesem Thema hat die Projektleiterin, Lucrezia Filli, unsere Lehrpersonen bei der Einrichtung der neuen 3.Sek unterstützt und begleitet nun die Schulteams bei der Veränderung der Standorte. Das erwähnte Unterrichtsprojekt ist befristet und soll 2015 abgeschlossen sein.

**Das Münchhalde wird keine Quartierschule mehr sein. Das Elternforum Münchhalde spricht davon, dass damit eine kulturelle, Identität stiftende Einrichtung demontiert und damit dieses an Auflösungserscheinungen reiche Quartier – Stichwort Seefeldisierung – weiter destabilisiert würde. Was meinen Sie dazu?**

An der Bedeutung «der» Schule für das jeweilige Quartier oder die jeweilige Gemeinde besteht kein Zweifel. Gemeinden die «ihre» Schule verlieren – in der Regel wegen zu tiefer Schülerzahlen – erfahren die Schliessung und mit ihr die Umnutzung oder gar den Abbruch «des» Schulhauses als schmerzhaften Schnitt, als Bruch mit der Tradition. Davon kann hier nicht die Rede sein. Die Schule Münchhalde bleibt und mit ihr der Verbund von drei Schulhausarealen (Münchhalde-Kartaus-See-feld), die ein geografisches Dreieck mit Seitenlängen von zwei- bis vierhundert Metern bilden. Dieser Verbund deckt weiterhin die Bedürfnisse der Kleinsten ab: Am meist kurzen Schulweg für die Fünf- bis Sechsjährigen wird sich nichts ändern, die Betreuungseinrichtungen, sprich Horte bleiben erhalten. Und für die Grossen bleibt auch das offene Schulhausareal Münchhalde, wie jedes andere Schulareal, Treffpunkt, Rückzugsmöglichkeit und – im Rahmen der Hausordnung – Freiraum für Spiel und Spass.

**Nach Witikon wird nun auch der grosse Kreis 8 mit seinen 15`500 Einwohnern keine eigene Sekundarschule mehr**

**haben. Ist die öffentliche Sek – zumindest am Zürichberg – ein Auslaufmodell? Wird in Zukunft nur noch deren Niedergang verwaltet?**

Gefühlte Entwicklung und tatsächliche Verhältnisse – in diesem Spannungsfeld bewegen sich oftmals allgemeine Fragen und Antworten zur Sekundarstufe. Seit 2007 werden von der kantonalen Bildungsdirektion jeweils am 15. September die Schülerzahlen erhoben. Die Schwankung im Zeitraum von fünf Jahren beträgt bei uns nur etwa 20 Schülerinnen und Schüler. Nach abgeschlossener Probezeit an den Gymnasien zählen wir dann jeweils zwischen 20 und 30 Sekundarschüler und -schülerinnen mehr.

**Die öffentliche Sek steht gerade im bildungsbürgerlich geprägten Zürichberg mit den vielen Mittelschulen «vor der Haustür» unter starker Konkurrenz des Langzeitgymnasiums.**

In den letzten Jahren besuchten im Schulkreis jeweils zwischen 270 und 310 Kinder die 6. Klasse. Davon wurden im langjährigen Mittel 42 Prozent in die Sek-A und neun Prozent in die Sek-B eingeteilt. In den letzten acht Jahren schafften im Schnitt 39 Prozent den Sprung ins Langgymnasium. Durchschnittlich zehn Prozent traten in eine Privatschule ein oder zogen weg.

Der Anteil an Gympi-Eintritten im Schulkreis Zürichberg ist hoch, aber nicht steigend. Allerdings steht in der Taschenstatistik der Bildungsdirektion «Die Schulen im Kanton Zürich 2004/05»: «Seit Mitte der 90er Jahre lässt sich ein Trend zu immer frühzeitigem Übertritt in die Mittelschulen feststellen.» Tatsächlich wurden 1997 im Schulkreis Zürichberg noch 53 Prozent der 6.-Klässler in die Sek-A und 13 Prozent in die Sek-B/C eingeteilt. Danach pendelten sich die Werte aber rasch auf das obige Niveau ein, so dass über die letzten gut zehn Jahre betrachtet nicht von einem Niedergang der Sekundarschule gesprochen werden kann.



### **Im eidgenössischen Quervergleich ist das Langzeitgymnasium eher ein Sonderfall. Gilt es nicht, diesen alten Zopf endlich abzuschneiden?**

Im Rahmen der Städteinitiative Bildung Volksschule haben inzwischen 23 Schweizer Städte Position bezogen. Sie fordern die integrative Schulung nach einem einheitlichen Modell. Damit sollen die Langzeitgymnasien aufgehoben werden (Medienmitteilung Sekundarstufe I/Langzeitgymnasium, Januar 2008). Kontrovers diskutiert wird in Fachkreisen die Frage, ob die ins Langzeitgymi abwandernden «Zugpferde» das Sekundarniveau senken (Bulletin der Lehrerinnen und Lehrer Glarus, Nr. 2, 2006 oder Schlussbericht Überprüfung des Gymnasialangebotes im Kanton Luzern, 2004). Gut belegt ist hingegen, dass die Chancen auf einen Maturitätsabschluss für Absolvierende von Lang- und Kurzzeitgymnasien gleich gross sind. Die Diskussion in unserem Kanton zu diesem Thema muss noch aufgenommen werden und wird sicher lange dauern.

Tatsache ist, dass im Schulkreis Zürichberg überdurchschnittlich viele Kinder ins Langzeitgymnasium eintreten. Die Zahlen sind vergleichbar mit angrenzenden Gemeinden, v.a. am rechten Zürichseeufer. Gemäss Volksschulgesetz des Kantons Zürich findet nach der Primarstufe eine Gesamtbeurteilung statt. Die Erziehungsberechtigten entscheiden über Volksschule oder – vorausgesetzt die Aufnahmekriterien sind erfüllt – Mittelschule. Für uns gibt es «viele Wege zum Beruf» (Fokusthema im Schulblatt des Kantons Zürich 3/2012). Seit bald zehn Jahren zeigen wir jeweils im Juni an unserem breit angelegten Elterninformationsabend zur Sekundarstufe diese Tatsache auf. Lehrpersonen der Mittel- und Sekundarstufe der Volksschule und eine Vertretung des Gymnasiums informieren umfassend über den Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe. Eine Berufsberaterin berichtet in einem Kurzreferat über ihre Aufgabe. Zudem stellt die Kreisschulpflege Zürichberg regelmässig ein Newsbulletin speziell für die Elternorganisationen zusammen. Es enthält eine Auswahl von Artikeln (unter anderem auch die oben erwähnten Zahlen zum Stufenübertritt). Es wird zweimal jährlich per Mail den Elternorganisationen zugestellt und ist auf unserer Website aufgeschaltet.

### **Die private Sek scheint für viele Eltern eine Option zu werden. Wie stehen Sie dazu?**

Die Zahlen der letzten Jahre bewegen sich für den Schulkreis Zürichberg auf einem konstant niedrigen Anteil. In den letzten acht Jahren traten durchschnittlich 10 Prozent der 6. Klasse-Kinder in eine Privatschule ein oder zogen weg. In absoluten Zahlen sind dies jedes Jahr plus/minus 30 Kinder, die eine private Sekundarschule oder ein privates Gymnasium besuchen oder aus dem Schulkreis wegziehen. Es ist keine Tendenz, weder steigend noch sinkend, zu erkennen.

### **Die Sek soll auf Berufslehren aller Schwierigkeitsgrade bis hin zur gymnasialen Fortsetzung vorbereiten. Was kehren Sie vor, damit die Sek auch künftig mehr ist als ein Auffangs- und Integrationsgefäss für schwache und bildungsferne Schülerinnen und Schüler?**

Dass die Sekundarschule ein Auffangbecken für Kinder aus bildungsfernen Familien sei, können wir so nicht bestätigen. Wie für die Kindergarten- und Primarstufe liegt auch für die Sek ein Lehrplan vor. Die Lernziele müssen erreicht werden. Dass dies auch der Fall ist, beweist die Anzahl der Jugendlichen, welche die Prüfung ins Kurzgymnasium (2012: 27 von 107 aus der 2. Sek der Schulhäuser Hofacker und Münchhalde) bestehen wie auch diejenige der Jugendlichen, welche nach Abschluss der 3. Sek jeweils eine Lehrstelle finden, letzteres nicht selten verbunden mit einer Aufnahme in die Berufsmittelschule.

### **Ende 2011 hat die Kreisschulpflege beschlossen, dem wachsenden Raumbedarf für Hort und Primarschule mit einer ungewöhnlichen Rochade zu begegnen.**

Die Rochade war wegen akuter Raumprobleme aufgrund wachsender Kinderzahlen im Quartier Hirslanden notwendig. Und ab Sommer 2014 müssen wir verteilt auf die beiden Schulhäuser Freiestrasse und Hofacker durchgehend zwei Primarklassen pro Jahrgang führen. Die Kleinen «verdrängen» also die Grossen. Dazu kommt die steigende Nachfrage nach Betreuungsplätzen. Deshalb fällte die Behörde im Herbst 2011 den Beschluss, das Schulhaus Neumünster vollständig der Schulleitung Hirslanden zu unterstellen und die jeweiligen zwei 3. Sek-Klassen Hofacker und Münchhalde dort einzurichten. Zudem werden die drei K&S-Klassen schon jetzt ins Schulhaus Münchhalde verlegt, das später Standort für alle K&S-Klassen wird.

### **Die Lehrerschaft und das Elternforum Münchhalde sowie die Schulkonferenz der K&S stellten erfolglos einen Rückkommensantrag. Die Kritikpunkte bleiben im Raum: Man handle überstürzt und nur reaktiv. Die Entwicklung wäre vorhersehbar und bessere Optionen wären vorhanden gewesen.**

In der Geschäftsleitung der Kreisschulpflege haben wir wiederholt verschiedene Varianten geprüft. Wir haben die Vor- und Nachteile langfristig und umsichtig abgewogen und dann den «Zügelentscheid» getroffen im Wissen darum, dass dieser nicht ausschliesslich Vorteile bringt. Wir sind aber der Meinung, dass er für unsere Schuleinheiten am nachhaltigsten ist. Damit besteht für alle bestmögliche Planungssicherheit: Für die Kleinen im Quartier Hirslanden, denen genug Platz zur Verfügung steht, für die Sekschülerinnen und -schüler, die wissen, dass sie die 1. und 2. Klasse im Hofacker oder Münchhalde und die 3. Sek im Neumünster verbringen, für die Lehrpersonen, welche



wissen, in welchem Schulhaus sie ihre Klasse unterrichten und für die K&S, die ihr Schulhaus schon jetzt kennen lernt.

**Kritisiert wird auch, die 3. Sek als Orientierungsjahr werde den Erwartungen nicht gerecht, dafür würden Klassenverbände und wichtige Lehrer-Schüler-Beziehungen aufgelöst. Einmal mehr komme Unruhe in die Sekundarstufe und belaste den bereits angeschlagenen Ruf.**

Bedingt durch Übertritte ins Kurzgymnasium nach zwei Sek-Schuljahren, müssen wir schon jetzt jährlich eine Klasse auflösen. Das bedeutet, dass jeweils eine Anzahl Jugendliche für ihr letztes Schuljahr in ein anderes Schulhaus versetzt wird. In Zukunft zügeln nun alle Jugendlichen der 3. Sek ins Neumünster, wo wir vier Klassen mit den bereits beschriebenen Angeboten und pädagogischen Vorteilen für das Abschlussjahr einrichten. Im Hofacker steht bis zum Abschluss der Sanierung genug Raum für je drei 1. und drei 2. Sekundarklassen zur Verfügung, im Schulhaus Münchhalde für je zwei 1. und zwei 2. Sekundarklassen. Aus verständlichen Gründen wünschte das K&S-Team, vorläufig im Neumünster bleiben zu können. Noch lieber wäre es rasch möglichst «unter einem Dach» mit den jetzt noch in Oerlikon geführten Klassen. Leider ist weder das eine noch das andere im jetzigen Zeitpunkt möglich.

**Was möchten Sie zum Schluss noch betonen?**

Jede Schulgemeinde hat ihre besonderen Herausforderungen. Für uns im Zürichberg ist es sicher die grosse Konkurrenz der Gymnasien, die «vor der Haustüre» liegen, das hohe Bildungsbewusstsein der Bevölkerung (Stichwort Selektionsschule), die Raumknappheit durch wachsende Schülerzahlen sowie die bevorstehende Sanierung Hofacker. Wir sind uns bewusst, dass Veränderungen auch Verunsicherungen bringen und stehen in regelmässigem Austausch mit den Schulen. Wo nötig und möglich bieten wir Unterstützung an. Nach der Weichenstellung wollen wir die Energien für die Gestaltung der Zukunft einsetzen, welche uns sicher wieder vor neue Herausforderungen stellt.

Der Redaktion des Kontakt möchten wir herzlich dafür danken, dass sie das Thema Sekundarschule so prominent aufgenommen hat und hoffen auf einen guten, weiteren Dialog im Quartier.

**Besten Dank auch unsererseits.**

Hanna Lienhard ist Präsidentin der Kreisschulpflege Zürichberg, Daniel Bellot ist Vizepräsident und interimistischer Leiter der Sekundarschule Münchhalde. Das Interview hat Urs Frey schriftlich geführt.

### Kommentar zum Interview

Behörden neigen natürlich dazu, mit Blick nach vorn Kritik zu überhören. Das ist bei allem Informationsgehalt auch im nebenstehenden Interview nicht anders. Die eher kurzfristig anberaumte Rochade mit der Konzentration der Abschlussklassen im Neumünsterschulhaus wird als unvorhersehbarer Sachzwang dargestellt. Dass Alternativvorschläge der Lehrerschaft vorlagen, bleibt unkommentiert. Etwas beschönigend wird der Umzug als Chance präsentiert, das eigentlich für 2018 geplante pädagogische Konzept für die 3. Sek bereits ab kommendem Schuljahr umzusetzen. Jetzt, da die Würfel gefallen sind, ist zu hoffen, dass dies auch gelingt.

Auch hinsichtlich der Campus-Idee sind Fragezeichen berechtigt. Die K&S-Schülerinnen und -schüler, die dann im Schulhaus Münchhalde unterrichtet werden, kommen aus der ganzen Stadt. Abgesehen vom Hortbetrieb wird der Quartierbezug des Schulhauses nicht mehr bestehen. Diesem Verlust muss mit dem Campus Hirslanden ein deutlicher Mehrwert für die Sekundarstufe gegenüber stehen. Abgesehen von den knapp skizzierten Vorstellungen zur 3. Sek als Orientierungsjahr und dem Hinweis auf eine Arbeitsgruppe, die daran arbeitet, lässt sich aber doch eher wenig Innovationslust ausmachen. Man wird den Eindruck nicht ganz los, dass sich Schulpolitik aus Sicht der Behörde weitgehend in Schulplanung erschöpft. Zugegeben, visionäre Politik ist angesichts eingefahrener Strukturen und widerstrebender Interessen und Konzepte kein einfaches Geschäft. Sie kann auch nicht einfach an die Schulpflege delegiert werden. Alle sind gefordert; Eltern, Lehrerschaft, Parteien. Doch die Frage bleibt: Kann man sich den Verzicht darauf leisten angesichts der Konkurrenz durch Langzeitgymnasien und Privat-Sek? Im Interview wird mit lakonischem Verweis auf die konstant bleibenden Zahlen die Abwanderungsgefahr relativiert. Ganz ausgeklammert werden dabei das anhaltend nicht sehr glänzende Image der öffentlichen Sek in unserem Quartier und die Tatsache, dass sich die Werte auch sprunghaft verschlechtern können.

Interessiert es Ämter und Behörden überhaupt, weshalb sich Eltern von der Münchhalde-Sek abwenden? Jetzt ist noch Gelegenheit, genau hinzuhören und darauf bauend konkret und überzeugend darzulegen, was der Campus Hirslanden zu bieten hat und weshalb die geäusserten Bedenken spätestens dann unbegründet sein werden. Denn wenn die heilige Kuh «Langzeitgympi» im Kanton Zürich wahrscheinlich noch lange nicht geschlachtet und die freie Schulwahl dafür Schule machen wird, dann muss die öffentliche Sek mit überzeugenden Angeboten und motivierten Lehrpersonen aufwarten können. UF

# Verschmähte Sekundarschule?

## Ein wenig Statistik

SANDRA STUTZ

10

Im Kanton Zürich besuchen gegenwärtig drei von vier Jugendlichen (im 7. bis 9. Schuljahr) eine öffentliche Sekundarschule, entweder eine Abteilung mit erweiterten Anforderungen (A) oder eine mit grundlegenden Anforderungen (B, ggf. C). 18 Prozent haben den Übertritt in eine Mittelschule geschafft und 8 Prozent setzen ihre obligatorische Ausbildung an einer privaten Sekundarschule oder einer Privatschule mit eigenem Programm fort. Zu den letztgenannten zählen Privatschulen mit ausländischem Schulprogramm (inkl. International Schools) und Schulen mit spezieller pädagogischer Ausrichtung, wie etwa die Rudolf-Steiner-Schule.

Betrachtet man nur die Stadt Zürich, so liegen hier die Anteile an den öffentlichen Sekundarschulen mit 67 Prozent etwas unter den kantonalen Werten.

Entsprechend höher sind die Anteile an Mittelschulen (21%) und Privatschulen (12%).

Nochmals anders – und zwar wesentlich anders – sehen die Verhältnisse im Kreis 8 aus: Hier besuchen gerade einmal 38 Prozent der 13- bis 15-jährigen Teenager die Volksschule. In absoluten Zahlen bedeutet das, dass die Schülerzahl an der öffentlichen Sekundarschule mittlerweile unter die 100-Marke gefallen ist. Dagegen sind über 40 Prozent der jungen Riesbacherinnen und Riesbacher an einer Mittelschule eingeschrieben, während die übrigen (22%) eine private Sek oder eine Privatschule mit eigenem Programm besuchen (vgl. Grafik 1).

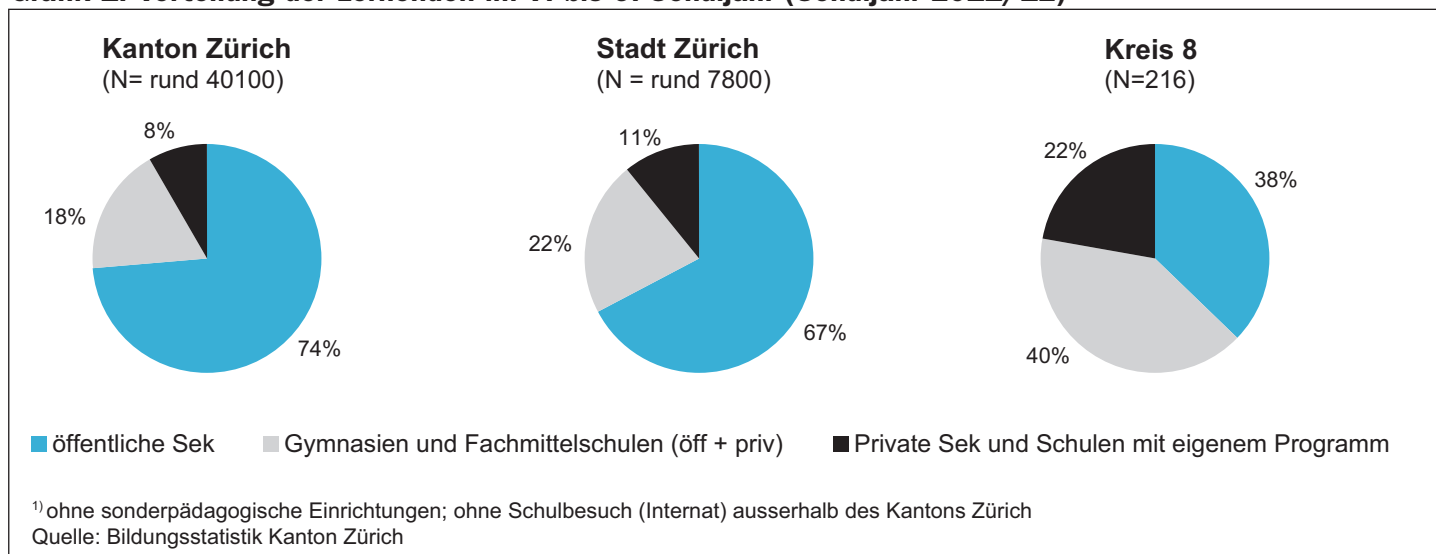
Riesbach steht nicht allein da mit seinem krassen Ungleichgewicht. Unser Nachbarkreis 7 weist ganz ähnliche Werte auf.

Die Zürcher Stadtkreise 1, 7 und 8 bilden den Schulkreis Zürichberg, der seit jeher als Hochburg für (künftige) Akademikerinnen und Akademiker gilt. Aber auch Goldküstenkinder gehen gerne ins Gymnasium oder an eine Privatschule. Allerdings gelingt es Gemeinden wie Zollikon, Zumikon oder Herrliberg immerhin, über 40 Prozent ihrer Jugendlichen in die öffentliche Sekundarschule zu schicken.

### Viefältiges Schulangebot

Vor zwei Jahren hat Kontakt\* aufgezeigt, dass bereits auf der Primarmittelstufe ein relativ hoher Anteil Riesbacher Kinder, nämlich 14 Prozent, eine Privatschule besucht. Dass sich dieser Anteil beim Übergang in die Sekundarstufe I nochmals erhöht (auf 22%), leuchtet ein – zumal auch das Schulangebot auf dieser Stufe bedeutend grösser ist. Die 47 im

**Grafik 1: Verteilung der Lernenden im 7. bis 9. Schuljahr (Schuljahr 2011/12)**



Quartier wohnenden Privatschüler (auf der Sekundarstufe I) verteilen sich auf 19 verschiedene Schulen. Grosser Beliebtheit erfreuen sich dabei die Freien Katholischen Schulen, wo 11 Jugendliche aus Riesbach unterrichtet werden. Ein Teil der Privatschülerinnen und -schüler nimmt übrigens recht weite Schulwege in Kauf, etwa nach Wädenswil, Greifensee, Küsnacht oder Zumikon (vgl. Grafik 2).

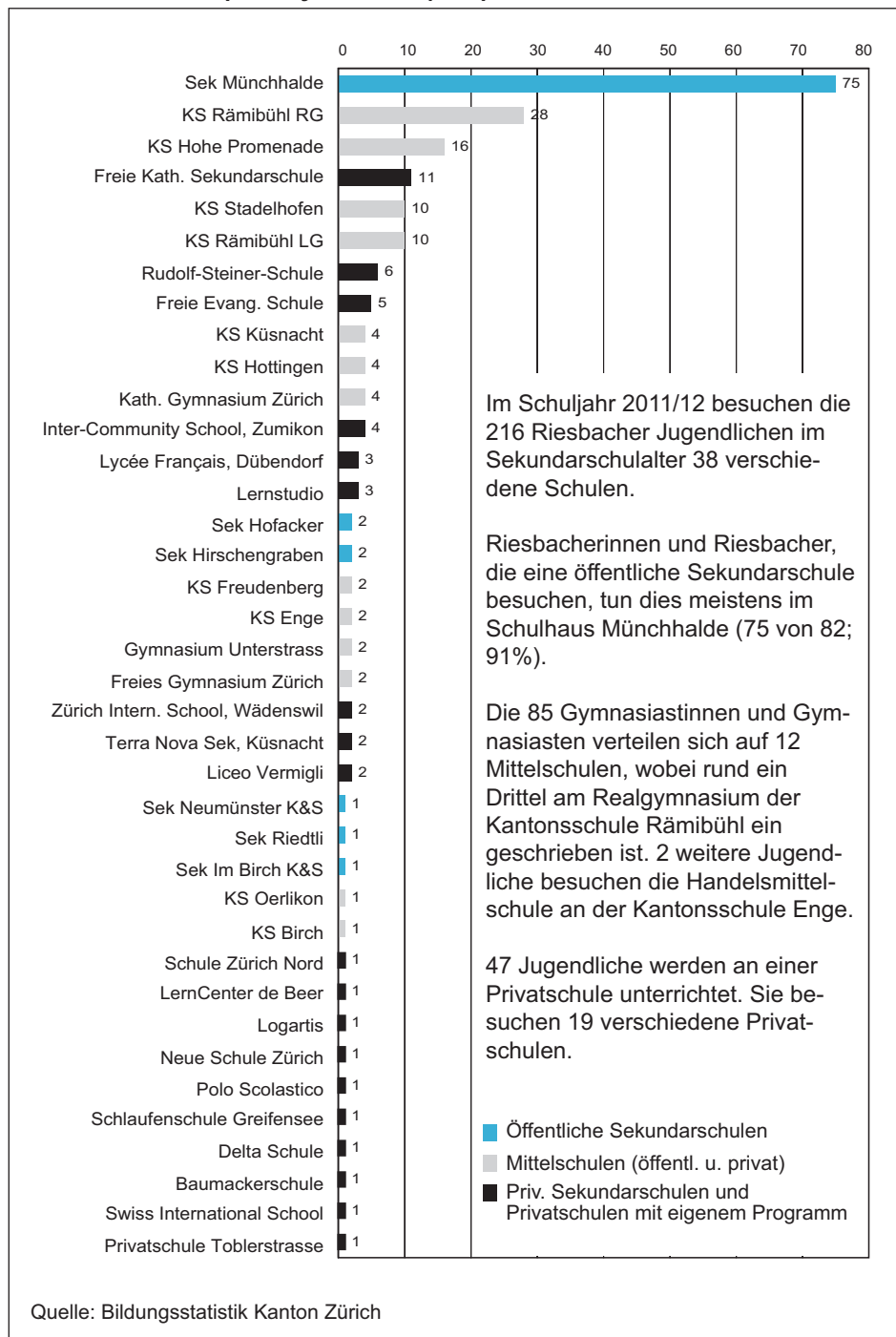
In den letzten Jahren zeichnet sich gesamtkantonal ein rückläufiger Trend an den Sekundarschulen ab: Während im Schuljahr 2000/01 noch annähernd 80 Prozent der Jugendlichen an der Volksschule anzutreffen waren, sank dieser Anteil in den nachfolgenden Jahren auf 74 Prozent (2011/12). Auf der anderen Seite erhöhte sich der Mittelschulanteil von 15 auf 18 Prozent, der Privatschulanteil von 6 auf 8 Prozent. Deshalb – und auch wegen der demografischen Entwicklung – ist es für manch kleinere Schulgemeinde (bzw. kleineren Schulkreis) in den letzten Jahren immer schwieriger geworden, an mehreren Standorten Sekundarklassen anzubieten – oder überhaupt eine eigene Sekundarschule zu führen.

\*Nr. 210: «Die Riesbachkinder im Frühling»

### Sorgenkind Sekundarschule

Die Weiterentwicklung der Sekundarstufe wird seit Jahren breit diskutiert und mit Projekten der kantonalen Bildungsdirektion vorangetrieben («Neugestaltung 3. Sek»; «Chance Sek»). Das Projekt «Chance Sek» sieht unter anderem vor, «durch gute Förderangebote für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler, die von den Sekundarschulen teilweise gemeinsam mit dem Untergymnasium erarbeitet und realisiert werden, die Sekundarstufe der Volksschule als attraktive Alternative zum Langgymnasium zu stärken».

**Grafik 2: Schulbesuch der Riesbacher Jugendlichen auf der Sekundarstufe I (Schuljahr 2011/12)**



# Überzeugt von der A/B-Sek – unter gewissen Bedingungen...

12

VERONIKA KEINATH

In unserem Schulkreis werden die Sekundarklassen vollintegrativ unterrichtet. Gab es früher A-, B- und C-Klassen sowie Sonderklassen, so sind heute alle in einer Klasse integriert. Wir unterrichten alle Niveaus gleichzeitig im gleichen Schulzimmer. Dies hat zur Folge, dass wir unsere Methoden entsprechend wählen und anpassen. Sek-A-Schülerinnen und -schüler sind selbständiger und leistungsorientierter, sie haben ein abstrakteres Denkvermögen und können sich besser organisieren und konzentrieren. Sek-B-Schülerinnen und -Schüler brauchen für alles mehr Zeit und Unterstützung. Meist reichen theoretische Erklärungen nicht, um etwas begreifbar zu machen, praktische Beispiele und Anwendungen sind unverzichtbar. Die Lektionen müssen abwechslungsreich sein und das Gefühl wie auch den Verstand gleichermaßen ansprechen. Themen werden von verschiedenen Seiten beleuchtet und eingehender besprochen. Die Angst, dass gute Schülerinnen und Schüler zu kurz kämen, dass das Lerntempo zu langsam sei, ist jedoch unbegründet. Dies beweisen die Resultate der Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen.

In den vergangenen zwei Jahren habe ich mich oft gefragt, ob unser vollintegratives Schulsystem für die Schülerinnen und Schüler das Richtige ist und ob wir Lehrpersonen fähig sind, die erforderlichen Leistungen zu erbringen. Tatsache ist, dass viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer ihre Stelle in unserem Schulkreis gekündigt haben, weil sie

diese Fragen nicht mit «ja» beantworten konnten. Ich jedoch bin überzeugt, dass die Arbeit mit A/B-Klassen erfolgreich sein kann, wenn gewisse Bedingungen erfüllt sind. Am wichtigsten ist, dass alle Beteiligten, das heisst die Schülerinnen und Schüler, die Eltern, die Lehrpersonen und die Behörden, dieses Schulsystem befürworten und unterstützen.

Im Schulalltag spielt es bei uns keine Rolle, ob ein Jugendlicher gute oder schlechte Schulnoten vorzuweisen hat, er gehört dazu, er arbeitet mit. Der soziale Aspekt, das Miteinander und Füreinander hat einen hohen Stellenwert. Das mag ein Grund dafür sein, dass im Münchhalden weniger Gewalt herrscht, dass schwache Schüler weniger stigmatisiert werden als in Schulhäusern mit getrennten A- und B-Klassen. Dies sind wichtige Erfahrungen für die Zukunft der jungen Menschen; nicht ausser Acht zu lassen ist die Bedeutung dieses Aspekts für unsere Gesellschaft.

**Veronika Keinath ist Sekundarlehrerin mit Fachgebiet Sprachen im Schulhaus Münchhalde.**







Alle Bilder in diesem Heft, die keine Legende haben, wurden von Elisa, Nina, Laura und Marx, Schülerinnen und Schüler aus dem Schulhaus Münchhalde, aufgenommen. Sie fotografierten mit einfachsten analogen Kameras, die ihnen «Kontakt» zur Verfügung stellte, auf Film – einem Medium, das sie nur noch vom Hörensagen kennen – und machten die unbekannte Erfahrung von Fotos, die man nicht sofort sehen kann. KI

# Aus Schülersicht

**Wie erleben Jugendliche ihre Sekundarschule?**

**Kritische Stimmen aus dem Schulhaus Münchhalde zu gemischten A/B-Klassen, Projektunterricht und anderen Neuerungen.**

14

**SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DES SCHULHAUSES MÜNCHHALDE**

## A/B-Klassen

Es ist ganz anders Schule zu haben, wenn Sek-A und Sek-B vereint sind. Obwohl in manchen Fächern die Sek-B noch in den Nebenraum gehen muss, lernt man sich in anderen Fächern richtig gut kennen. Nicht nur das, man lernt auch zusammen. Schade ist dann aber, dass es auch einen anderen Lehrplan und dazugehörige Lehrmittel für die Sek-B gibt. Das macht das gemeinsame Lernen manchmal zum Chaos. Denn man hat nicht mehr die gleichen Aufgaben. In der Mathematik ist das so. In anderen Fächern wie im Französisch ist die Sek-B gar nicht dabei. Nur in Deutsch, Englisch, Geschichte und Sport haben wir also gemeinsam Schule. Der grosse Nachteil an diesem Schulsystem ist natürlich die Geschwindigkeit. Jeder arbeitet anders und in einem anderen Tempo. Da man aber auf alle Rücksicht nehmen muss, ist es klar, dass es dabei zu Komplikationen kommt. Aber alles in allem finde ich es gut, dass wir dieses System ausprobiert haben. Man hat damit viele neue Leute kennen gelernt.

**Jonas**

## A/B-Klassen im Münchhalde

Im Schulhaus Münchhalde wie auch in den Schulhäusern Hofacker und Hirschengraben wurde vor drei Jahren ein neues System eingeführt. In diesem neuen System geht es darum, integrative Schule zu machen. Das bedeutet für Sek-A-Schüler, dass sie auf einem

niedrigeren Niveau arbeiten und für Sek-B- und -C-Schüler auf einem zu hohen Niveau. Dieses System ist für viele ein schwieriges Thema, denn es hat wie fast alles positive und negative Seiten. In einigen Fächern wie zum Beispiel im Turnen, in Geographie oder Geschichte geht es gut, aber in der Mathematik hat es überhaupt keinen Sinn, dieses System durchzuführen. Man macht in der Mathematik genau das, was getrennte Klassen auch machen würden: Alleine in den verschiedenen Niveaus arbeiten. Meine persönliche Meinung ist, dass dieses System wieder abgeschafft werden sollte. Integration ist schön und gut gemeint, aber ich finde, es funktioniert nicht so, wie viele es sich vorstellen.

**Florian**

## Mittagstisch

Den Mittagstisch findet man im zweiten Obergeschoss des Schulhauses Münchhalde. Der Mittagstisch ist jeden Mittag offen, für diejenigen, die zu wenig Zeit haben, um am Mittag nach Hause zu gehen. Drei bis vier Frauen arbeiten in der Küche und bereiten das Essen vor. Sobald es in die Mittagspause läutet, ist das Essen bereit. Wenn man fertig ist, kann man sich im Nebenraum vergnügen. Der Nebenraum hat zwei Sofas, einen Billardtisch und noch vieles mehr. Natürlich ist das Ganze nicht kostenlos. Man muss sich anmelden und bezahlt einen niedrigen Preis für die Mahlzeit. Der Nebenraum ist ab einer bestimmten Zeit





offen für alle Schüler. Er ist ein zentraler Punkt für die Schüler. Der Mittagstisch ist ein gutes Angebot, da die Klassenzimmer in der Mittagspause abgeschlossen sind. Er gibt einem die Möglichkeit, vor allem im Winter gemütlich zu chillen.

### Ruben

### Spielhütte

Die Spielhütte liegt im Erdgeschoss des Schulhauses Münchhalde. Dort befindet sich auch der Kiosk, wo man in der Zehnminutenpause Gipfeli, Butterbrezeln und Ice-Tea kaufen kann. Der Pausenkiosk ist sehr beliebt bei den Schülern. Um zehn Uhr herrscht immer ein grosses Gedränge, deshalb bin ich nicht sehr oft im Pausenkiosk. Bevor die Pause anfängt, sind häufig viele Sachen schon ausverkauft. Der Kiosk ist die einzige Möglichkeit, etwas zum Essen zu kaufen, weil wir nicht in den Coop dürfen. Ich bin vor allem über Mittag gerne in der Spielhütte, um auf den Sofas zu chillen. Es gibt

auch einen Billardtisch und einen Töggelikasten. Seit kurzem gibt es auch eine PlayStation, die vor allem von den ersten Klassen zum «Fifa» spielen genutzt werden. Die Spielhütte ist ein gutes Angebot, da die Klassenzimmer in der Pause und über Mittag abgeschlossen sind. Sie gibt einem vor allem im Winter die Möglichkeit, sich ein wenig auszuruhen.

### Lorenz

### Schulsozialarbeit

Im Schulhaus Münchhalde wie auch im Hofacker haben wir einen Sozialarbeiter. Er steht jederzeit zur Verfügung und mit ihm kann man über alles reden. Er ist sehr aufgestellt und freundlich. Egal ob man in der Familie, mit dem Partner oder wo auch immer Probleme hat, Fabian ist auf alles ansprechbar. Ich persönlich hatte schon einige Gespräche mit ihm und er hat mir geholfen. Ich war froh, dass ich mit jemandem über meine Probleme reden konnte. Ohne Fabian



wäre das Schulhaus Münchhalde nicht dasselbe.

**Jonas**

### Projektunterricht

Der Projektunterricht ist eine Art «freies Arbeiten» an einem ausgewählten Thema. Die drei Stunden pro Woche dienen dazu, die eigenen Ideen auszuführen. Meist werden die Projekte von Zweier- oder Dreiergruppen bearbeitet. Nun arbeiten wir am Abschlussprojekt. Wir stecken uns die Ziele selber. Erlaubt sind sogar Projekte, die misslingen könnten. Aber bevor so ein Projekt angenommen wird, muss man eine Lehrerin mit unangenehm kritischem Auge von dessen

Qualität überzeugen. Einige Projekte wurden aufgrund mangelnder Informationen abgewiesen. Mein erstes Projekt bestand darin, eine Filmdokumentation über einen anstehenden Surf-Trip zu gestalten und zu präsentieren. Dieser Vorschlag wurde von den Lehrerinnen abgewiesen. Das war aber gut, denn manchmal muss erst etwas Gutes kaputt gehen, damit es Platz für etwas Besseres gibt. Und das Bessere war die Idee, ein Floss aus Recycling-Materialien zu bauen. Die Idee ist, ein kanuähnliches Gefährt aus lauter grünen Valseflaschen zu bauen. Ich und ein Freund aus der Parallelklasse wollen mit dem Boot eine Seeüberquerung machen. Wenn wir auf der anderen Seite ankommen, feiern wir ein Fest. Als krönender Abschluss wird uns von unserer Lehrerin ein Eis offeriert.

**Noe**

### Projektunterricht

Es ist ein neues Unterrichtsfach, in dem man grössere oder kleinere Projekte macht. Anfangs haben unsere Lehrerinnen Pläne für Projekte für uns gemacht und wir mussten diese in Gruppen umsetzen. Mein bisheriges Lieblingsprojekt war die Stuhlgeschichte. Jedes Team, aus drei Personen bestehend, hatte fünfzehn Franken zur Verfügung und musste mit diesem Geld einen Stuhl kaufen. Ein Teil des Auftrages war, diesem Stuhl eine Vergangenheit und eine Zukunft zu geben. Nicht nur auf Papier, sondern auch am Stuhl selbst. Das heisst, dass wir uns überlegen mussten, was wir aus unserem alten Stuhl machen wollten; da er sehr gemütlich war und wir ihm «himmlisch» sagten, haben wir uns für einen Engelstuhl entschieden. In mehreren Unterrichtslektionen haben wir ihm einen weissen Anstrich verpasst, ihn mit blauem Stoff überzogen, und ihn mit grossen Engelsflügeln ausgestattet. Dazu haben wir eine passende Geschichte geschrieben die «Der Stuhl Gottes»

hiess. Seit den Weihnachtsferien haben wir unsere eigenen Projekte. Es ist uns überlassen, wie wir diese Projekte planen und ausführen. Für diese Arbeit ist auf jedem Fall viel Disziplin, Kreativität und Konzentration gefragt. Wenn das Projekt gelingen soll, muss man hart daran arbeiten.

Ich finde diesen Projektunterricht sehr gut, vor allem, weil er am Mittwoch stattfindet. Mitten in der Woche kann man «abschalten» und sich kreativ ausleben.

**Zoé**

### Projektunterricht

Seit diesem Jahr haben wir, die Klassen 3A/B, den Projektunterricht. Das erste halbe Jahr bereiteten die Lehrer den Unterricht vor. Seit Beginn des zweiten Semesters arbeiten wir an unserem eigenen Projekt. Man lernt auch mit anderen zusammenzuarbeiten und in einer Gruppe zu funktionieren. Selber Projekte zu organisieren ist gar nicht so einfach, braucht Zeit und viel Geduld. Da das Projekt an einem bestimmten Datum fertig sein soll, muss man sich gut darauf vorbereiten und planen, wann, wo, wie, warum man was genau machen möchte. Gut daran finde ich, dass die Lehrer Tipps geben, wenn man selber keine Ideen mehr hat, oder helfen oder einfach ermuntern. Dieser Unterricht findet jeweils am Mittwoch statt. Wir müssen auch ausserhalb der Schule an unserem Projekt arbeiten, denn sonst werden wir nicht fertig. Wir lernen viel dabei: Wir werden selbstständiger, übernehmen Eigenverantwortung, lernen in Gruppen zu arbeiten. Viele Projekte, die die Jugendlichen selbst gewählt haben, sind am Laufen: Die einen organisieren ein Festival, andere wiederum gehen arbeiten und spenden das Geld einer Organisation, andere entwerfen und nähen Kleider. Ich persönlich bin gespannt auf die Ergebnisse. Ich wünsche allen, dass sie fertig werden und es ein Erfolg wird! Toi toi toi!!

**Yoko**



Impressionen aus dem Klassenzimmer:  
Fotos Irene Verdegaal



# Münchi-Sekschüler

## Drei Porträts

Eigentlich wollten die drei Sek-Schüler das Spiel Bayern gegen Basel schauen und vorher kurz mit mir als Nachbarin, welche sich für die Sekschülerperspektive interessiert, reden. Bei Nikita sitzen alle am runden Tisch und erzählen mir ihre Geschichte. Die Jungs reden ruhig, nuscheln ab und zu, doch fallen sie einander nie ins Wort. Es ist ein angenehmes Gespräch, in dem die drei über «ihre» Sekzeit berichten.

IRENE VERDEGAAL CALIARO

### Nikita: der Ästhet

Nikita ist heute fünfzehn. Die erste Oberstufen-Klasse besuchte er in einem Internat mit dem Ziel, dort auch das Gymi zu absolvieren. Im von Patern geführten Internat wollte er jedoch nicht bleiben – es zog ihn zurück nach Hause. Er überzeugte die Eltern, dass er das Internat verlassen wolle. Sie wiederum überzeugten ihn, das älteste von drei Kindern, sich eine weitere Chance in einer privaten Sek zu geben. Nach einem halben Jahr war auch dort die Welt zu klein, und Nikita wechselte ins Münchi. Dort blüht er seither auf, aufgehoben und im steten Austausch mit seinen Kumpels strebt er nun eine gestalterische Ausbildung an. Die Prüfung für den Vorkurs hat er bestanden. Er freut sich riesig! Während des Interviews hat er mindestens ein Stilleben eines Wasserglases gezeichnet. Und vielleicht im Kopf noch viel mehr zu Stande gebracht.

### Noe: der Fitte

Noe hat bereits zwei Mal die Gymi-Prüfung versucht. Das gehöre halt einfach dazu, es zu versuchen, meint er schelmisch. Nützt es nichts, so schadet es zumindest auch nichts. Seine Lehrstelle hat er gefunden, auch dank der Vermittlungshilfe der Integrationsförderungs-Lehrerin. Er lässt sich in Thalwil in einem Fitness Club zum Personal Trainer ausbilden. Danach möchte er gerne Sport in Magglingen studieren. Snowboard, Skaten, Tennis und vieles mehr begeistern ihn. Noe ist fünfzehn Jahre alt, wohnt an der Wildbachstrasse und besucht gern das Münchi. Das mit dem schlechten Ruf sei früher schlimmer gewesen, meint er. Damals verunsicherten die Schüler die Lehrer. Heute sei das nicht mehr der Fall.

### Zeshan: Lehre als neue Chance

Zeshan sitzt etwas unbequem auf seinem Stuhl. Er hatte Unstimmigkeiten mit den Lehrern im Münchi und musste ein Semester vor Schulende die Klasse wechseln. Seither besucht er eine Sek ausserhalb der Stadt. Die Lehrstelle bei der SBB habe er bereits. Er wird Produktions-Mechaniker. Darauf freut er sich. Doch dass er im Münchi mit gewissen Lehrern einfach nicht zurecht kam, beschäftigt ihn schon. «Ich wusste einfach nicht so richtig, wie ich mich verhalten sollte. Bei dem einen Lehrer habe ich es einfach nicht geschafft, ihn zu akzeptieren. Irgendwann ging es nicht mehr, weshalb ich die Schule wechseln musste.» So richtig wohl ist ihm bis zum Schluss des Gespräches nicht, und man ahnt, dass die Lehre ihm neue Chancen bieten wird.

### Spiel-Ende

Den drei Jugendlichen scheint der nahende Sek-Abschluss wie ein Spiel-Ende vorzukommen. Im Hintergrund hört man den Fernsehkommentar. Drei zu null vor der Pause für die Bayern. Basel bekommt am Schluss mit null zu sieben gehörig eins aufs Dach. Kurz vor Spielpause rennen die drei schreiend zum Fernseher: «Was? Soeben war doch alles noch in Ordnung? Und nun bereits drei Goals im Rückstand, Mann!» Die Jungs ziehen sich nun zurück und setzen sich gemeinsam auf die Couch. Irgendwie ein nettes und friedliches Bild. Gleichzeitig denke ich mir: Hoffentlich kriegen die drei die Kurve.

Irene Verdegaal Caliaro besuchte selber vor etlichen Jahren die Sekundarschule.

# Die Lebensschule

URS FREY

Ein Vater und eine Mutter treffen sich zum moderierten Gedankenaustausch am Küchentisch. Barbara Peyer und Bernard Wandeler haben und hatten Kinder in der Sek und im Langzeitgymi und waren am Aufbau des Elternforums Münchhalde beteiligt. Beat Sutter, aktueller Präsident des Forums, musste sich leider krankheitsbedingt ausklinken, hat sich aber zuvor in einem langen Telefonat geäussert. Alle fühlen sie sich der öffentlichen Sek verbunden, ideologisch fixiert sind sie jedoch nicht. Selber haben sie verschiedene Schulerfahrungen in Sekundar- und Mittelschulen gemacht. Auch für die Kinder war und ist man stets gefordert, sich mit angemessenen Lösungen auseinanderzusetzen. In dieser Sorge um das Wohl der Kinder, das wird auch ohne Nachfragen klar, gründet das Engagement dieser Eltern. Mit Schulfragen haben sie sich aufgrund ihrer Funktion zwar überdurchschnittlich stark befasst. Anspruch auf letztgültige Antworten kann die Runde dennoch nicht haben. Auch keinen auf Repräsentativität; manches im Gespräch findet in Episoden ihren Niederschlag, was den einzelnen Aussagen ihre subjektive Wahrheit allerdings nicht nimmt. Das Bedürfnis nach Gedankenaustausch ist gross. Nach kurzweiligen und angeregten drei Stunden löst sich die Runde auf. Das Thema ist längst nicht erschöpft.

Natürlich dreht sich das Gespräch um die positiven und negativen Erfahrungen und damit um das Dafür und Dawider der Sek im Allgemeinen und des Münchi im Speziellen, über dessen scheinbar lädierten Ruf im Quartier. Die kritischen Elternstimmen zum Münchi (siehe separaten Artikel) stacheln die Diskussion an.

Und man bedauert, dass diese nicht direkt geführt werden kann. Irgendwann in der Halbzeit bricht es aus Barbara laut und deutlich heraus: Das Münchi ist eine ganz normale Schule, mit ganz normalen Lehrern und ganz normalen Problemen. Es gibt nichts Auffälliges, nichts Besonderes! Die Lehrpersonen hier sind weder besser noch schlechter als jene anderswo. Nicht anders habe sie schon die Primarschule ihrer Kinder erlebt. In diesen Äusserungen löst sich der scheinbare Widerspruch auf, dass man zwar das Münchi verteidigt, aber die vernommenen negativen «Müsterchen» nicht einfach widerlegen oder so ohne weiteres mit guten Beispielen «neutralisieren» kann.

Doch Positives wird durchaus vermerkt. Einig ist man sich, dass die Münchifeste ein Highlight sind, nicht nur fürs Schulhaus, sondern fürs ganze Quartier. Hier

zeigt sich das grosse Engagement und das Zusammenspiel von Hausdienst, Hort, Schulsozialarbeit und Lehrerschaft. Gerühmt wird weiter die gute und günstige Mittagbetreuung. Und vor allem wird die bunte Vielfalt der Jugendlichen mit lateinamerikanischem, asiatischem, nord- oder südeuropäischem Hintergrund betont. Das Münchi hat zwar wie alle städtischen Oberstufenschulen einen hohen Ausländeranteil, aber wohl einen eher atypischen «Multikulti-Mix» ohne vorherrschende Nationalitäten. Problematische Cliquesbildungen entlang von ethnischen Grenzen gibt es kaum. Auffallend ist vielmehr der respektvolle und liebenswürdig-scherzhafte Umgang mit der Unterschiedlichkeit. Barbara kann das bestätigen. Den einstmals eher sanften Sohn, für den sie nach Schwierigkeiten in der Mittelstufe für zwei Jahre eine private Lösung suchen musste, hat sie mit einigem Bedenken



Bernard Wandeler und Barbara Peyer diskutieren am Küchentisch. Foto Irene Verdegaaal

aber aus Prinzip dann doch wieder in die öffentliche Sek eingeschult. Erfreulicherweise haben sich die alten Mobbingprobleme im toleranten Kollegenumfeld nicht wieder eingestellt. Bernard, dem auch aus grundsätzlichen und beruflichen Gründen Integration ein grosses Anliegen ist, ist geradezu begeistert von der Vielfalt der erlebten Sek als inspirierendem Lernumfeld. Da gehe es auch um die soziale und kulturelle Durchmischung von bildungsfernen und bildungsnahen Eltern und Kindern. Diese sei anspruchsvoll – besonders für die Lehrenden – aber der beste Weg, um mit einer immer grösser werdenden Diversität in unserer Gesellschaft zurecht zu kommen. Während der ältere Sohn im Langzeitgymi in einer sehr homogenen Elite erwachsen wurde, habe der jüngere in der Sek sich stark im Umgang mit Unterschiedlichkeit üben können und sei so in mancher Hinsicht fürs Leben besser vorbereitet.

Überhaupt das Langzeitgymi: Barbara, die im Tessin aufgewachsen ist, wo dieser Weg zur Maturität vor über dreissig Jahren abgeschafft worden ist, mokiert sich über den Bildungs-Dinosaurier Zürich. Mit Blick auf die eigenen Kinder kann sie dem Langzeitgymi nicht viel Gutes abgewinnen. Keines der Kinder sei in ein so grosses Orientierungs- und Motivationsloch gefallen wie die Tochter nach sechs Jahren Mittelschule. Gymi-Eltern wiegten sich oft in trügerischer Sicherheit, was das persönliche Wohlbefinden und den guten sozialen Umgang ihrer Kinder anbelange. Essstörungen oder Konsumterror seien nicht zu unterschätzende Probleme. Auch in Privatschulen hat Barbara kein blindes Vertrauen. Nicht wenige entpuppten sich beim genaueren Hinsehen als Problemschulen für Problemkinder von Problemeltern. Und apropos sei das Münchi keineswegs eine Matur-Sackgasse, überdurchschnittlich viele schafften den Übertritt ins Kurzzeitgymi.

Weshalb dann der schlechte Ruf des Münchi? – Bernard führt ganz allgemein an, dass ein Oberstufenschulhaus ganz anders unter Beobachtung stehe als eine Primarschule: Hier wird das Leben ernster, nicht nur wegen der einsetzenden Pubertät der Jungen, sondern weil sich die happige Frage nach der schulischen oder beruflichen Zukunft ultimativ stellt und die Eltern nervöser macht. Spezifisch aufs Münchi bezogen verweist Beat auf die schwierigen Zeiten mit den vielen personellen Wechseln, welche die Schule durchmachen musste. Der anfangs Jahr nach kurzer Amtszeit erfolgte Abgang der Schulleiterin sei nur ein weiteres Beispiel dafür. Der absolut wichtige Beziehungsaufbau zwischen Schüler- und Lehrerschaft gestalte sich vor dem Hintergrund dieser Veränderungen als schwierig, und auch fragwürdige Experimente mit der Integration von Kindern mit psychischen Behinderungen hätten unnötig viele Ressourcen absorbiert. Barbara erwähnt die Episode, als vor ein paar Jahren fünfzehn Kartauschüler den Sprung ins Gymi schafften und nach der Probezeit über die Hälfte davon im Münchi landeten, was dem Schulhaus lange Verdauungszeit mit einer aufmüpfigen Clique bereitete. Im Übrigen hat sie das Schulhaus stets als etwas zu grossen und kopflos wirkenden Körper empfunden, der dem Gefühl des Verlorenseins Vorschub leiste. Darin spiegle sich auch die zeitweilige Führungslosigkeit. Lehrerinnen und Lehrer erlebe sie immer noch zu sehr als Einzelkämpfer. Bernard merkt an, dass viele von ihnen von anderen Kantonen anreisten und weder einen Bezug zum Quartier noch zur Stadt aufwiesen. Umso schwieriger sei es gewesen, das Elternforum zu etablieren. Als Elternvertreter hätten alle anfängliche Widerstände seitens der Lehrerschaft gespürt. Mittlerweile habe sich das Verhältnis entspannt, das Forum ist als Einrichtung akzeptiert. Ob es von den Lehrpersonen auch wirklich schon als Instrument begriffen und genutzt werde, um anstehende Schulfragen

gemeinsam mit Eltern konstruktiv anzugehen, ist man sich weniger sicher.

Beat lenkt den Blick auch auf die Verantwortung der Kreisschulpflege. Die ständigen konzeptionellen Änderungen liessen die Schule nicht zur Ruhe kommen. Nicht zuletzt daher sei er – und mit ihm das Elternforum – kritisch gegenüber der aufkommendes Herbstsemester eingeführten 3. Sek als Orientierungsstufe im Neumünsterschulhaus eingestellt (vgl. Beitrag Seite 6). Und auch zum angekündigten Sek-Campus ab 2018 im Hofackerschulhaus stellt er sich die Frage, ob angesichts des zu erwartenden Widerstands der ehrgeizige Fahrplan eingehalten werden kann. Beide Reformschritte sehen die andern Gesprächspartner im Prinzip als weniger problematisch. Sehr zuversichtlich ist man dennoch nicht, ob die Behörde im Hinblick darauf die Chance auch packt, einen wirklichen Sprung nach vorne zu machen. Was jeweils als Konzept angepriesen würde, wirke bei näherer Betrachtung oft weniger durchdacht. Anstelle langfristiger, von einer Vision geleiteten Planung nehme man vor allem kurzfristiges und reaktives Handeln war. Einmal mehr bringt Barbara die Befürchtungen auf den Punkt: Vorher wurde gewurstelt, und man wurstelt wohl einfach weiter.

Kurzum, so der breite Konsens, das Münchi ist nicht frei von Problemen – wie könnte es auch sein? – doch die Realität ist weit erfreulicher, als das Image unter vielen Eltern im Quartier. Etwas mehr mutige und proaktive Öffentlichkeitsarbeit seitens der Schulleitung und der Behörden würde der Schule gut anstehen. Mass zu nehmen wäre dabei am positiven Beispiel des Münchhaldenfests, denn hier ist die Chance angelegt, auch die grossen Primarschulkinder und deren Eltern anzusprechen, aktive PR für die Sek zu betreiben und sich als ganze Schule mit Lehrern, Eltern und Kindern ins gute Licht zu rücken. ■

# «Darum wählten wir eine Privatschule»

## EINE ELTERNGRUPPE

### Wer sind wir?

Um diesen Artikel zu verfassen, trafen sich Eltern von insgesamt neun Schülern aus dem Seefeld, die eine Privatschule besuchen. Teils waren die Jugendlichen zuerst im Schulhaus Münchhalde, teils waren sie zuerst im Gymnasium und wechselten nach der Probezeit an die Privatschule, oder sie gingen direkt nach der sechsten Klasse dorthin. Die Argumente, warum wir unsere Kinder an eine Privatschule sandten, wollen wir anonym verfassen. Wir Eltern haben uns entschieden, an die Öffentlichkeit zu treten, nicht unsere Kinder. Wir sind nicht stolz darauf, diesen Schritt gemacht zu haben. Wir hätten uns vielmehr gewünscht, unsere Jugendlichen sorglos und mit gutem Gewissen in die Volksschule schicken zu können.

Die Aussagen in dieser Argumentation betreffen lediglich das Quartier Seefeld. Hier ist der Anteil Kinder, die im Anschluss an die Volksschule das Gymi besuchen, sehr hoch. Die Zusammensetzung der Kinder, welche im Seefeld die Sek besuchen, ist nicht so heterogen wie in anderen Quartieren.

### Kein einfacher Entscheid

Allen beim Gespräch anwesenden Eltern fiel der Entscheid, den Nachwuchs in eine Privatschule zu geben, sehr schwer: Es war nicht eine gegebene Option, sondern ein gedanklicher und emotionaler Prozess, oft gegen unsere gesellschaftlichen und politischen Wertvorstellungen. Es war für viele auch ein sehr einsamer Entscheid. Schwer wogen unter anderem die finanzielle Belastung und die künftig fehlende Verknüpfung der Jugendlichen im Quartier. Positiv zur Kenntnis genommen haben wir an diesem Abend, dass wir uns in einer Gruppe zum ersten Mal über unsere ganz privaten Entscheide austauschen konnten.

Nun möchten wir keine Pauschal-Kritik an der Lehrerschaft üben und Schuldzuweisungen machen. Wir sind uns sehr bewusst, dass die Gründe, die zu dieser Situation führten, sehr vielschichtig sind. Tatsache ist, dass der schlechte Ruf des Schulhauses Münchhalde über Jahrzehnte die Lehrer und Elternschaft verunsichert hat. Diese Verunsicherung hat auch auf unsere Kinder übergegriffen. Genährt wurde sie durch konkrete Beobachtungen: In der 6. Klasse hatten unsere Kinder die Gelegenheit, das Münchi zu besuchen. In der Lektion warfen die Schüler während des Unterrichts Lebensmittel herum. Es gab Schüler, die während des Unterrichts Wodka tranken.

Und gegenüber uns Eltern äusserten einzelne Lehrer, dass sie um jeden Schüler froh seien, der eine Privatschule besuche.

### Unsere Beweggründe

Mehrere unserer Kinder wollten aufgrund von eigenen Erfahrungen und Gerüchten nicht ans Münchi.

- Wir glauben, dass der Unterricht unterschiedlicher Sek-Niveaus in derselben Klasse zu einer Nivellierung des Leistungsniveaus führt.
- Wir wunderten uns über die Aussagen von Lehrern an einem Informationsabend, wonach für den Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern zu wenig Ressourcen vorhanden seien.
- Das Münchhalden-Schulhaus strahlt für uns wenig Stabilität und Kontinuität aus, eine für uns wichtige Voraussetzung für eine Sekundarschule mit Jugendlichen, die aufgrund ihrer individuellen Entwicklung schon in einer turbulenten Zeit stehen.
- Die hohe Fluktuation der Lehrkräfte am Münchhalden hat in uns das Vertrauen in dieses Schulhaus nicht gestärkt.
- Bei Elternabenden und Infoveranstaltungen haben wir einen Hang zu Schuldzuweisung an die Eltern festgestellt. Das schien uns müssig, da ohnehin beide, Eltern und Lehrer, die Verantwortung für die Jugendlichen tragen.
- Uns erschienen die Regeln und Strukturen für Jugendliche in einem Alter, wo Grenzen ausprobiert werden müssen, zu vage.
- Wir hatten Bedenken, dass unsere Kinder in diesen amorphen Grenzen nicht getragen und unterstützt werden und sich dadurch auch nicht ernst genommen fühlen.
- Wir hatten unsere Bedenken, ob die Lehrer und Lehrerinnen des Schulhauses Münchhalden eine gemeinsame Haltung hinsichtlich Regeln, Verhalten etc. entwickelt haben, an denen sich die Jugendlichen reiben und damit wachsen können.
- Wir waren unsicher, ob unsere Kinder in diesem Umfeld die Motivation zum Lernen entwickeln können, oder ob nicht vielmehr die ganze Anstrengung der Lehrerschaft auf die Verwaltung der Unruhe gerichtet werden muss.

### Empfehlung an die Behörden

Alle anwesenden Eltern waren sehr erstaunt über das fehlende Interesse der Behörde an den Gründen für unsere Abmeldung. Darum empfehlen wir der Kreisschulpflege, alle Eltern zu befragen, welche ihre Kinder abmelden. Vielleicht lassen sich so viele Gründe herausfiltern, die als Grundlage für eine Entwicklung der Volksschule dienen könnten. Grundsätzlich soll ein kundenorientierter Dienstleistungsbetrieb angestrebt werden.



## Plädoyer für die Sekundarschule

JESSAMYN GRAVES

«Was für eine Zumutung!» entgegnete mir Angela auf meine Überlegung, ob es nicht ein positives Statement zugunsten der Sekundarschule Münchhalde wäre, wenn sie ihren Sohn dahin schicken würde. Wir hatten uns eben unterhalten über den angestrebten Übertritt ihres Sohnes ans Langzeitgymnasium. Für sie war klar: Falls es mit dem Gymnasium nicht klappe, komme nur eine private Sekundarschule in Frage – auf keinen Fall die Sekundarschule Münchhalde! Das war vor bald zwei Jahren. Und seither hat mich die eine Frage nicht mehr losgelassen: Weshalb hat die öffentliche Sekundarschule im Quartier einen so schlechten Ruf?

Zugegeben: Auch ich gehörte damals zur Gruppe der Empörten. Ich empörte mich über SekundarschülerInnen, die gelegentlich ihre Mittagspause im Innenhof unserer Wohnsiedlung Tiefenbrunnen verbrachten, zerknüllte Red-Bull Dosen herumkickten und zum Schluss die Verpackungen ihrer Coop-Einkäufe verstreut liegenliessen. Irgendwann aber fasste ich mir ein Herz, ging auf sie zu und bat sie freundlich, in Zukunft bitte ihre Abfälle im nahen Abfallkorb zu entsorgen. Und es hat geklappt! Mittlerweile freue ich mich mit jedem neuen Schuljahr auf den Moment, wenn im Herbst die neuen SekundarschülerInnen unseren Innenhof als alternativen Pausenplatz entdecken. Und wann immer möglich versuche ich ihnen zu signalisieren: «Leute, ihr seid willkommen hier. Ihr bringt Leben in die Bude. Kommt bitte wieder!»

Wer auf Spurensuche geht, merkt bald, dass unsere lokale, öffentliche Sekundarschule und ihre SchülerInnen einer reissenden Kritik ausgesetzt sind. Einzelne Vorkommnisse, die bisweilen Jahre

zurück liegen, werden unreflektiert weiter erzählt und derart multipliziert, bis sie im Volksmund zu Dauerproblemen mutieren. Die Kritik greift unkontrolliert um sich und bleibt hängen, lange nachdem sich die ursprünglichen Kritiker aus dem Staub gemacht haben. Dabei wird übersehen, dass die öffentlichen und privaten Sekundarschulen in unserem Schulkreis Zürichberg erstaunliches leisten: Nachdem sich 40% der PrimarschülerInnen direkt ans Langgymnasium

auf den Schulhöfen. Sie chillen im Pantherpark oder «im Loch» am See. Sie betreuen mittwochs die Pestalozzi-Bibliothek. Sie leisten im Rahmen der JoB-Box Arbeitsaufträge für Privatpersonen und Gewerbetreibende aus dem Quartier. Sie vertreten die Pony-Gruppe beim Aufräumtag des Quartierhofs Weinegg und finden sogar Zeit, beim anschließenden Risotto-Essen über Bildungspolitik zu fachsimpeln. Eine Mehrheit von ihnen beginnt später eine Berufslehre



verabschiedet haben, bringen unsere Sekundarschulen das Kunststück fertig, dass 35% ihrer SchülerInnen später die Aufnahmeprüfung ans Kurzgymnasium besteht. Mit Verlaub: diese Erfolgsquote ist Spitzenklasse!

Es gibt aber beileibe wichtigere Messlaten als den gymnasialen Zwischenerfolg: Die SekundarschülerInnen sind das Gesicht der Jugend in unserem Quartier. Sie verbringen ihre Pausen hier. Sie spielen Tischtennis am See und Fussball

und wird so zu einer nachhaltigen Stütze des schweizerischen Wirtschaftserfolges, der nicht zuletzt unserem dualen Bildungssystem zu verdanken ist. Dafür verdienen sie von uns Respekt und Anerkennung.

Wer nun nach mehr bildungswissenschaftlicher Relevanz ruft, wende sich den kantonalen Ergebnissen der PISA-Studie 2009 zu. In diesen werden die

Schulhaus Münchhalde, Foto Tom Hebling

Grundkompetenzen von 15-Jährigen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften für eine Auswahl Kantone abgebildet. Die Präsentation der Studienresultate Ende 2011 wurde begleitet von Kommentaren unserer kantonalen BildungsvertreterInnen zu Faktoren wie Sozialbelastung, Migrationsfaktoren oder Lektionenzahlen. Unkommentiert blieb der starke positive Zusammenhang zwischen den gemessenen Bildungsniveaus der Kantone und der dualen Ausprägung ihrer Bildungssysteme. Die Quintessenz: Kantone mit hohem Anteil an AbsolventInnen der gymnasialen Matur (Gymnasiale Maturitätsquote) schneiden durchschnittlich schlechter ab als solche mit tiefem Anteil. Umgekehrt geht ein hoher Anteil von Lehrstellen an den gesamten Arbeitsstellen eines Kantons mit einem hohen Bildungsniveau Hand in Hand. Die bildungspolitische Frage müsste also heissen: Wie organisieren wir die Schuljahre nach der Primarstufe so, dass Jugendliche erst möglichst spät mit dem Entscheid konfrontiert werden, ob sie einen gymnasialen Maturitätslehrgang antreten möchten oder nicht?

Erst vor einigen Wochen hatte ich die Gelegenheit, Angela nach dem eingangs diskutierten Werdegang ihres Sohnes zu fragen. Tatsächlich hat er die Aufnahmeprüfung ans Langzeitgymnasium bestanden. Nach der Probezeit wechselte er an die Sekundarschule Münchhalde, wo er sich nun gut eingelebt hat und glücklich ist. Mit ihrer aktiven Auseinandersetzung hat sich Angelas Einstellung zur Sekundarschule gewandelt, und erfreut stellen wir heute fest, dass wir zu derselben Meinung gefunden haben: Alle Eltern sollten sich mit ihren Kindern auf den Eintritt in die Sekundarschule freuen können. Tragen wir doch alle dazu bei, indem wir der Schule und ihren SchülerInnen den Respekt und die Würdigung entgegenbringen, die ihnen zusteht.

**Angela Pichler ist Mutter von Pascal (15) und Liam (9), Jessamyn Graves ist Vater von Jorina (9), Marylin (7) und Annigna (5)**



Bildungsstatistik Kanton Zürich:  
<http://www.bista.zh.ch/vs/sgem.aspx>

PISA Studien, Schweizer Website:  
<https://pisa.educa.ch/de>

Bundesamt für Statistik:  
<http://www.bfs.admin.ch>  
Suchtext «Gymnasiale Maturitätsquote»

Bundesamt für Statistik:  
<http://www.bfs.admin.ch>  
Suchtext «Anteil Lehrstellen an Arbeitsstellen»

Unsere Sek

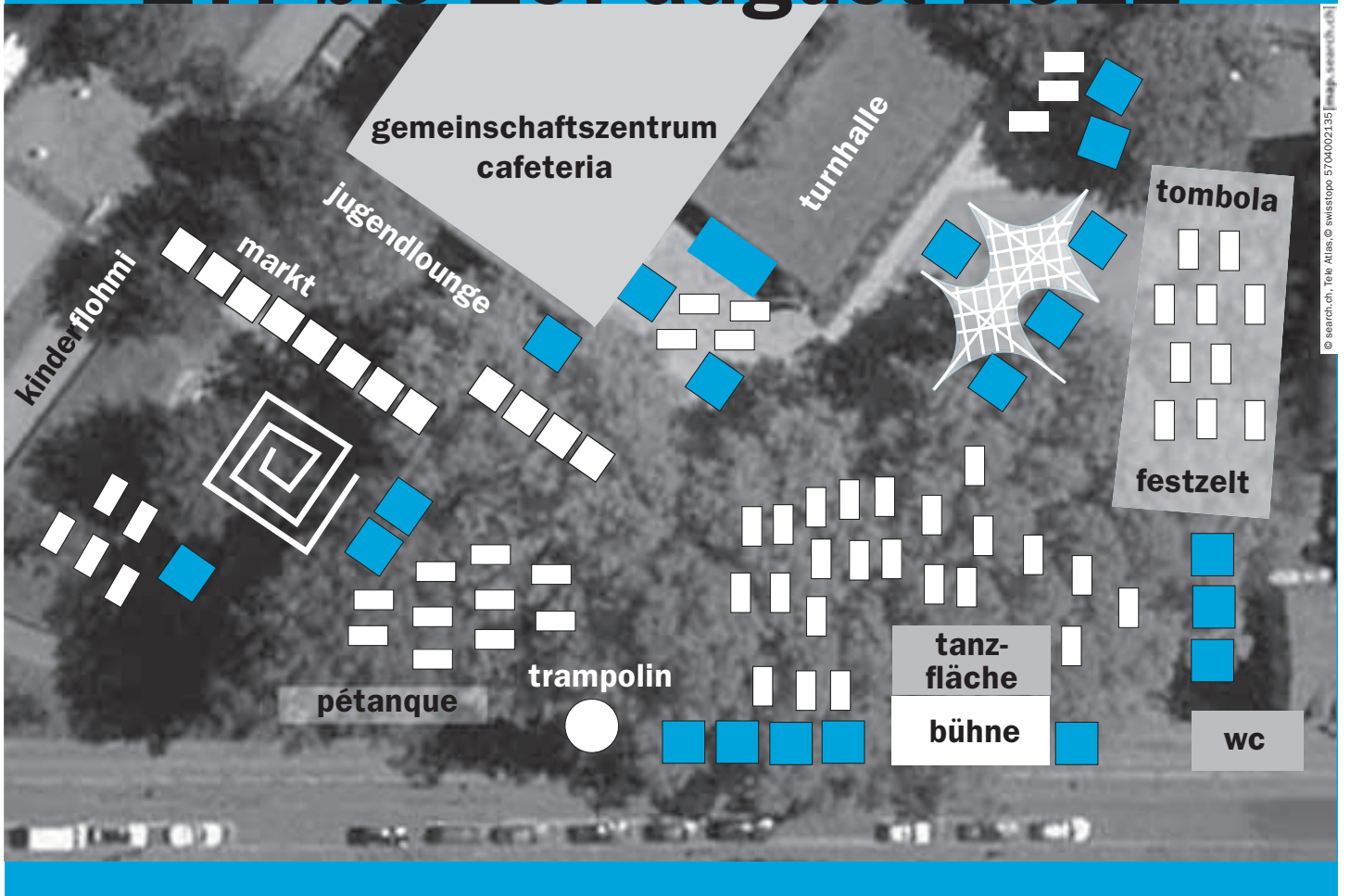






# quartierfest riesbach

## 17. bis 19. august 2012



© search.ch, Tele Atlas, © awestopo 5704002135 [imgA, sear.ch, ch]



## shakin'piranhas calypso bis james brown



## sottosole funk / italo-pop / soul



## quadrosax saxophon beim sonntagsbrunch



## café au lait tanz & trommel



## peter honegger magisch



## pixels teenager rocken



## the bullet züridütsch-rock



## freitag 17. august

- 19.00 festbeginn, reiches kulinarisches angebot, quartiermarkt
- 19.00 jugendlounge vor dem jugendraum
- 20.30 shakin' piranhas: abtanzen von funk bis calypso
- 21.30 orientbeat: tanzgruppe
- 22.15 shakin' piranhas

## samstag 18. august

- 10.00 quartiermarkt, attraktive stände, spielaktionen kinderflohmi, reiches kulinarisches angebot, pétanque, schach, trampolin, tombola, usw.
- 13.00 schach-simultanturnier
- 13.30 peter honegger: magisch-komische leckerbissen
- 14.00 trampolin mit der kirchgemeinde neumünster und der jugendarbeit gz
- 15.00 café au lait: kinder-tanzperformance
- 15.00 jassturnier (anmeldung: bernard.wandeler@bluewin.ch)
- 15.30 magisch-komische leckerbissen
- 16.00 schach-blitzturnier
- 16.00 pixels: teenager aus dem quartier rocken
- 17.00 the bullet: züridütsch-rock aus dem seefeld
- 17.30 magisch-komische leckerbissen
- 18.15 quartierverein apéro-musik
- 19.00 jugendlounge vor dem jugendraum
- 19.30 prämiierung der quartierbesten lehrlinge
- 20.30 sottosole: funk / italo-pop / soul
- 21.00 jugenddisco
- 21.30 café au lait: tanzperformance /trommelkonzert
- 22.00 roundabout neumünster: streetdance
- 22.15 sottosole

## sonntag 19. august

- 10.00 ökumenischer gottesdienst mit quadrosax
- 11.00 quartierbrunch mit quadrosax

# «Tandem» – eine Schule für kleine Kosmopoliten

TEXT UND FOTO SANDRA STUTZ

26

Privatschulen gibt es im Schulkreis Zürichberg zuhauf. Das ist nicht erstaunlich, denn in diesen Stadtteilen (Kreise 1, 7 und 8) wohnen nicht nur einkommensstarke Bevölkerungskreise, sondern auch etliche hoch gebildete Mütter und Väter,

denen die Schulbildung ihrer Sprösslinge viel bedeutet – sehr viel bedeutet. Die Gründe, sein Kind in eine Privatschule zu schicken, sind vielfältig. Einige Eltern legen Wert auf eine religiös-konfessionell ausgerichtete Erziehung ihrer Kinder, andere befürworten eine spezielle (reform-)pädagogische Prägung. Anderen wiederum ist es wichtig, dass ihr Kind in kleinen Klassen individuell gefördert wird, dass es bereits im Vorschulalter mit mindestens einer Fremdsprache konfrontiert wird oder dass die Schule über ein umfassendes und attraktives ausserschulisches Betreuungsangebot verfügt.

Ende Februar hat eine weitere Privatschule, die Tandem International Multilingual School, mitten im Seefeld ihre Tore geöffnet. Tandem, die bereits seit einigen Jahren in Zollikon und Uetikon am See vertreten ist, habe damit auf die steigende Nachfrage an Betreuungsplätzen und mehrsprachigen Tagesschulen in der Stadt Zürich reagiert, sagt Schulleiterin Sonya Maechler-Dent. Das pädagogische Ausbildungskonzept baut auf der Methode des «Lernen durch Forschen» (Enquiry-based learning) auf und bietet diese in einem zwei- und dreisprachigen Lernprogramm an. Das Angebot richtet sich an Kinder ab dem Kleinkinderalter bis zum Ende der Primarschule. Die Schülerinnen und Schüler stammen aus über 25 Nationen und 70 Prozent von ihnen sprechen bereits beim Eintritt zwei oder mehrere Sprachen. Basierend auf diesem Hintergrund pflege Tandem eine «kulturelle Diversität». In den meisten Familien sind beide Eltern berufstätig und legen Wert auf eine

internationale Erziehung, gehören aber «nicht unbedingt» der High Society an, betont Maechler-Dent. Es sei auch «nicht unbedingt» das Ziel, jedes Kind dereinst ins Gymnasium zu verfrachten, obwohl das benachbarte Freie Gymnasium als eine der anvisierten «Anschlusschulen» gilt.

Die ehemalige Fabrik direkt neben dem Areal des Gemeinschaftszentrums Riesbach wurde sanft renoviert und kindergerecht ausgestattet. Die Schul- und Aufenthaltsräume sind lichtdurchflutet, grosszügig und fliessen ineinander über. «Tandemgrün» (ein frisches Lindgrün) herrscht vor. Es sind offene, luftige Räumlichkeiten mit wenigen Türen und wenigen – oder höchstens halbhohen, manchmal verglasten – Zwischenwänden. Dadurch können die Kinder sich frei bewegen, pendeln zwischen den einzelnen Nischen, den Lern- und Spielecken. Man hört deutsch und englisch, ab und zu ein paar Brocken französisch. Zur Pausenzeit stürmen die Tandem-Kids den Spielplatz des GZ, gegenwärtig rund achtzig Kinder. Bis 2015 sollen es 145 sein.

Zwischen den Filialen werden verschiedene gemeinsame Events organisiert, was – so Maechler-Dent – das «Campus feeling» der Community fördere. Der schuleigene Bus verbindet die drei Standorte und befördert zudem die «Auswärtigen» in die Stadt. Denn natürlich wohnen nicht alle Kinder im Kreis 8 (oder 7). Der Autoservice klappert die Goldküste ab, holt die Kids aus Zumikon, Küsnacht, oder Erlenbach und bringt sie mitten ins Herz von Riesbach.



Das Fabrikgebäude Seefeldstrasse 119, im Hinterhof von Haus Nr. 111, stammt aus dem Jahr 1895 und ist im kommunalen Inventar der Denkmalpflege verzeichnet. Charakteristisch sind das zweifarbene Sichtbacksteinmauerwerk und der hohe Kamin sowie die Eisenanker, die auch als Bauschmuck dienen. Das Gebäude wurde als «Velociped-Fabrik» erbaut und 1911-13 im Auftrag des Lithografen J.C. Müller erweitert und aufgestockt. Die Druckerei, Kunstanstalt J.C. Müller, hatte sich schon früh der Produktion von grossflächigen Plakaten verschrieben und war lange Jahre im Gebäude ansässig, bevor die Firma nach Schlieren verlegt wurde. GA



# Kontactiert Flavio Roso

**Er ist der heimliche «Monarch» im Schulhaus Münchhalde: Flavio Roso, der in 19 Jahren jeden Winkel des hundertjährigen Hauses erkundet hat und der wie kein anderer die Geschichte und die Geheimnisse des Gebäudes kennt. Roso ist Leiter des Hausdienstes oder – wie es früher hiess – der Schulabwart. Unterstützt wird er dabei von seiner Frau Adriana.**

TEXT UND FOTO SANDRA STUTZ

Seine südländischen Wurzeln lassen sich nicht verleugnen: Stämmige Figur, gebräunte Arme, schwarzer Schnauz und Bart, Augen wie dunkle Schoggi-Glasur. Vor Ausbruch des 1. Weltkriegs sind Rosos Grosseltern aus Italien in die Schweiz eingewandert. Flavio Roso ist in Urdorf aufgewachsen und wurde als Zehnjähriger eingebürgert. Als gelernter Maschinenschlosser machte er eine steile berufliche Karriere und hatte bis zu seinem Wechsel ins «Münchi» eine anspruchsvolle Stelle inne. Oft habe er jedoch bis spät in die Nacht und an den Wochenenden arbeiten müssen – bis seine Frau (auch sie italienischer Abstammung) rebellierte: «Entweder Job oder Familie». Durch Zufall wurde er auf den Hauswartposten im Schulhaus Münchhalde aufmerksam. «Da bist du dein eigener Herr und Meister und hast Zeit für die Familie», dachte er sich. Damals war es noch vorgeschrieben, dass der Hauswart (samt Ehefrau) die Dienstwohnung im Schulhaus bezog. Ideal für die Rosos, aus denen schon bald eine Familie mit zwei (adoptierten) Kindern wurde. Heute ist es für die Hauswarte nicht mehr obligatorisch, im Schulhaus zu wohnen. Roso meint jedoch: «Ein Schulabwart gehört ins Schulhaus». Im Übrigen gefalle es ihm in der gemütlichen Fünfstückerwohnung, und hier im Quartier könne man sich ja ohnehin kein Domizil leisten. Natürlich entstünden durch die ständige Anwesenheit auch gewisse Nachteile. Man sei halt permanent

erreichbar – auch an den Wochenenden, die er prinzipiell in der Schule verbringt. Dafür herrsche auf dem Schulhof einigermassen Ruhe, denn alle wüssten: «De Roso isch ume».

Flavio Roso geniesst den Respekt und das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler. Er fühle sich weniger als «Polizist», sondern vielmehr als eine «Mischung aus Vater und Kumpel». Dass Jugendliche halt manchmal das Abenteuer suchen oder eine Mutprobe bestehen wollen, versteht er. Und erzählt (wobei er sich das Lachen nicht verkneifen kann), wie er einmal ein paar Schlingel erwischte, die in die Schulküche eingebrochen waren. «Die sassen ganz friedlich beieinander, tranken Tee und assen ein paar Guetzli, die sie aus dem Vorratsschrank stibitzt hatten». Den «Vorfall» habe man nicht an die grosse Glocke gehängt; die Kids seien zum Kücheputzen abkommandiert worden.

Freilich gab es auch gravierende Vorkommnisse, die letztlich zur schlechten Reputation der Schule beigetragen haben. Dennoch ist es für Roso unerklärlich, weshalb dieser Ruf noch nach Jahren am Schulhaus kleben bleibt. «Es waren zwei blöde Zwischenfälle, die durch das Regionalfernsehen und den damaligen Schulpräsidenten unnötig aufgebauscht wurden». Mit verschiedenen Aktionen habe die Schule versucht, den Imageschaden zu flicken. Er erinnert an das Gastrecht, das man Seefeldklassen während ihres Schulhausumbaus gewährte.



Flavio Roso: Der Leiter des Hausdienstes im Schulhaus Münchhalde sammelt und bastelt Spielzeug aus Blech.

Das sei eine gute Zeit gewesen, bestätigen alle Beteiligten. Oder an den Pausenkiosk, der sich nach und nach zu einer Verpflegungsstätte mit frischen gesunden Mahlzeiten entwickelte. «Es ist ein gutes Schulhaus geworden», findet Roso.

Roso liebt das Seefeldquartier. Er kennt es schon seit jungen Jahren, denn seine damalige Freundin wohnte hier. Seinerzeit seien sie oft ins Kino 8 gegangen, dem heutigen (noch) Razzia. Er gehe jedes Jahr ans Quartierfest Riesbach – aber er sei kein Vereinsmensch.

Seine Freizeit verbringt Roso am liebsten in seiner Werkstatt. Viele Möbel in seiner Wohnung hat er selber geschreinert – aus altem Schulmobiliar. Zu einem Schnäppchenpreis bezieht er die zu Brettern zersägten ehemaligen Schülerpulte. Da trägt er die Jahrzehnte alten Kritzeleien und Einkerbungen Schicht um Schicht ab, vertilgt die Spuren klebriger Getränke und eingetrockneter Kaugummis, beseitigt Blut, Schweiß und Tränen: die Patina frustrierender Schulstunden. Daraus entstehen dann Bücherregale, eine Kommode oder eine Bettumrandung in Designerqualität à la USM. Seine zweite Leidenschaft ist das Sammeln alter Blechspielzeuge. Da manche Objekte unbezahlbar sind, stellt er sie selber nach alten Vorlagen her. Sein jüngstes Prunkstück ist ein Schiff. Und es hat Rosos Härtestest bestanden: Es schwimmt.

# musig n<sup>o</sup>acht



## Mittwoch, 4. Juli, Openair

19:00 Essen, 20:15 Konzert, Eintritt frei, Kollekte

### Azúcar

Die fünf kubanischen Musiker standen mit internationalen Grössen der Latinszene in Kuba und ganz Europa auf der Bühne. Azúcar spielt mit rein akustischen Instrumenten, authentisch besetzt, traditionellen, neu arrangierten Son, Salsa und Cha-Cha-Cha. Konzert und Tanzgenuss garantiert!

## SENIORimPULS

### Ruhestand für Anfänger

Monatlicher Stammtisch zu diesem Thema

Jeweils Dienstag, 10. Juli und 14. August  
ab 14:30 bis 16:00

Seniorengruppe SENIORimPULS  
[www.seniorimpuls.ch](http://www.seniorimpuls.ch)



### Tschüss und Danke

Einiges ist los im GZ an diesem Mittwoch. Über Mittag gibts Mittags-Äction. Wir imitieren Tiere. Wer lacht, muss in den Kreis und ist dran. Fatouma ist ein Huhn, wen wunderts, dass ich lachen muss. Danach ist Info-Runde. Was läuft alles noch diese Woche? Informiert gehen wir in den unteren Stock ins Jugi. Dort gibts noch die letzten Vorbereitungen für den Nachmittag. Um drei Uhr geht es los. Die ersten Jugi-BesucherInnen begrüßen uns, Musik wird eingeschaltet und Ping-Pong gespielt. Danach kommen die Jobbox-Leute. Sie bereiten ihren Werbeposters vor. Es werden Flyer produziert, Plakate gezeichnet und Gratis-Drinks vorbereitet. Zwischendurch kommt jemand vorbei, um den Jugendtreff für den Sonntag zu mieten. Eine Mutter informiert sich über unsere Kinderhüte-Vermittlungsstelle Lücken springerIN.

Am Abend ist Standbetreuung angesagt. Trotz schlechten Wetters sind die Jugendlichen fleissig für ihre Jobbox am werben. Oben ist der Musig-Znacht in vollem Gange. Gemütlich sitzen die Leute beim feinen Nachtessen und freuen sich auf das Konzert.

Schön wars! Nach drei Jahren sage ich Tschüss und danke! Vielleicht sehe ich den einen oder die andere einmal wieder. Ich bin in Luzern mit Kinderwagen oder an einer neuen Stelle anzutreffen. Es war schön mit und bei euch!

Herzlich, Simone Heyer



### Welt, ich komme

Ende Juni verlasse ich nach acht Jahren das Werkatelier und das GZ Riesbach. Es war eine wundervolle Zeit mit viel Abwechslung und Befriedigung.

Im Werkatelier sah ich Kinder aufwachsen. Ich schuf ihnen den Freiraum, Ideen und Fantasien zu entwickeln und begleitete sie bis zur Realisation. Ich freute mich, wenn kleine Menschen stolz mit ihrem Erschaffenen nach Hause gingen und die Grössten waren. Wenn ich zurückblicke, bin ich stolz auf alles, was ich ermöglicht und umgesetzt habe. Vom Werkatelierbetrieb über die Projektwochen und das Kerzenziehen (auch 24 Stunden lang) bis zur Infrastruktur. Diese Möglichkeiten und Freiheiten sowie das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, waren genial. Ich danke allen Besucherinnen und Besuchern, Klein und Gross sowie dem GZ-Team, dass ich eine so erfüllte Zeit erleben durfte. Und übrigens, der Grund für mein Weggehen ist das Reisefieber.

Danke für die schöne Zeit, Manu Bobst





## «Ich mach' mir die Welt, widdewidde wie sie mir gefällt!»

MAX BAUER

Da ich die Sek nie besucht habe, schreibe ich über ein anderes, aber nicht minder kompliziertes Thema, das mich momentan beschäftigt. Nämlich die Frage nach dem Wert des Lebens und wie weit es uns Menschen erlaubt ist, es zu manipulieren.

Im Medizinstudium im Praktikum zum Thema Embryologie bekamen wir zu zweit zwei befruchtete Eier. Die drei und acht Tage alten Hühnerembryos beförderten wir in unsere Petrischalen, um sie unter dem Mikroskop zu betrachten. Man sah ein pumpendes Herz, das motiviert einen Körper um sich aufbaute. Beim acht Tage alten Embryo sah man den Anfang vom Schnabel und bereits grosse Augen. Am Ende gossen alle ihre Embryos in einen Eimer, wo sie für den Tierabfall gesammelt und nachher entsorgt wurden.

Vielen meiner Kollegen und Kolleginnen war es unangenehm, so mit Embryos umzugehen. Manche waren schockiert und haben das Ei entführt und ausgebrütet. Anderen war es egal und sie stocherten aus Langeweile mit der Pinzette im Embryo rum. Da stellte sich mir die Frage, ob es moralisch korrekt ist, so mit Leben umzugehen. Da die Embryos noch kein vollständig ausgebildetes Nervensystem haben, kann man davon ausgehen, dass sie nicht mehr spüren als eine Pflanze. Nüchtern betrachtet ist das Töten des Embryos nicht schlimmer als Unkraut jäten, ausser dass sich aus einem Embryo ein glückliches Huhn hätte entwickeln können. Die Autonomie des Tieres geht komplett verloren. Sie sind nur zu einem Zweck vom Menschen erschaffen worden und werden entsorgt, nachdem sie ihren Zweck für den Menschen erfüllt haben.

Nach langem Kopfzerbrechen bin ich zum Schluss gekommen, dass der Mensch wohl das wertvollste Wesen auf der Erde ist, weil nur er sich die Fragen nach dem Wert des Lebens stellen kann und so auch die Berechtigung hat, die Natur zu dominieren. Das heisst aber nicht, dass es immer Sinn macht, dieses Recht auszuüben. Als Rohstofflieferant und Quelle der Inspiration ist die Natur unersetzlich für uns. Deshalb tun wir gut daran, die Balance des Ökosystems zu bewahren.

Die Evolution hat mit der DNA ein faszinierendes System hervorgebracht, aus dem unendlich viele Lebensformen entstehen können. Durch den technologischen Fortschritt, den wir unter anderem den Hühnerembryos verdanken, sind wir nun an einem Punkt, wo wir das Leben und dessen Vererbung so weit verstehen, dass wir es manipulieren können. An der Frage, ob wir die Kreativität der Menschen ohne Einschränkungen mit dem Werkzeug DNA spielen lassen sollen, scheiden sich die Geister. Es würde dem Menschen die ultimative Dominanz über das Leben geben. Ob es der Untergang oder ein weiterer grosser

## Chindsgi- Stürme

IRENE VERDEGAAL CALIARO



Nun sind wir auch an dem Punkt angekommen: unser Kind – wie uns scheint – ist begabt! Zwar nicht hoch, aber doch seinen Gschpänli voraus. Und daher sollte es unbedingt – das Gesuch wurde bereits geschrieben – bereits dieses Jahr, statt wie vorgesehen im nächsten, den Kindergarten besuchen dürfen. Doch halt! Ist das wirklich eine richtige Entscheidung? Hin und Her wogen unsere Fragen seit geraumer Zeit, ob der Kindergarten-eintritt ein Segen ist und wenn ja, für wen. Für uns Eltern, weil wir dann nicht mehr jeden Tag ein Kinderprogramm auf die Beine stellen müssen? Oder für das Kind, weil es gefordert und gefördert wird, viel und zwischen drei und fünf erwiesenermassen einfach lernt und seinen Wissensdurst stillen kann? Oder ist der Kindergarteneintritt des ersten Kindes vor allem ein Fluch, da wir Eltern zum Taxidienst verkommen, das Kind bringen und holen und unseren Arbeitsalltag ganz auf den Kindergarten-Zeitplan umstellen müssen? Um halb zwölf aus dem Büro rennen müssen, damit unser Sprössling am Pausenplatzrand in Empfang genommen werden kann? Halb zwölf Uhr? Was für eine Umstellung!

Eine nicht repräsentative Umfrage bei meinen Bekannten zeigte eine deutliche Trendanalyse: betrachte es als Luxus, dich noch ein Jahr nicht dem Schulrhythmus anpassen zu müssen und frei mit deinem Kind deinen Tag gestalten zu können. Schule nicht zu früh ein! Und fast jede Mutter hatte eine Horrorgeschichte parat, dass Tobias oder Sara oder wie die zu früh eingeschulten Kinder hiessen, den Tritt bis in die Oberstufe nicht wirklich fanden und immer auf den Zehenspitzen laufend den Anschluss an die Gruppe suchten. Keine erstrebenswerte Vorstellung. Mir graut aber auch davor, ein Kind zu Hause zu haben, welches sich permanent langweilt und unterfordert blöde, Aufmerksamkeit suchende Aktionen ausheckt. Auch nicht lustig. Stürmische Zeiten liegen vor uns.


Der Sturm war bis zum Redaktionsschluss noch nicht ausgestanden. Ob wir unser gestelltes Einschulungs-Gesuch bestätigt oder es wieder zurück gezogen haben, war bis dato nicht bekannt. Allen Eltern erholsame Schulferien!

Schritt für die Menschheit sein wird, wird die Zukunft weisen, doch ich bin überzeugt, dass diese Entwicklung unaufhaltbar ist. Denn genau wie Pipi Langstrumpf hat auch der Mensch seinen Erfolg dem Motto «Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt!» zu verdanken. Jetzt kann man nur noch hoffen, dass der Mensch sich an Pipi Langstrumpf orientiert und seine Macht nicht missbraucht.




**Jakob Kummer**  
**Weinhandlung**  
 unser Sortiment im Netz:  
**www.kummerwein.ch**  
 oder im Quartierladen:  
**Wildbachstr. 10, 8008 Zürich**  
 E-mail: jk@kummerwein.ch  
 Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

**Rad-Los!** Florastr. 38  
 Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...  
 Die ersten zwei Räder  
 um die Welt zu erobern.

KINDER 	BUGGY 	ALLTAG 	ANHÄNGER 
--	--	---	---

**radlos.ch**

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

**BACKbar**

**Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel**

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP  
 SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH  
 TELEFON & FAX 044 422 47 17

**Wo Denken sichtbar wird**

Dazu lädt ein  
**Schachclub Riesbach**



Jeden Dienstag um 20:00  
 im GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93  
**www.schachriesbach.ch**



**INTERCITY** REAL ESTATE SERVICES

Leidenschaft für Liegenschaften.

**Wir verkaufen engagiert – Ihr Immobilienspezialist im Quartier.**

Claudia Spalinger, Direkt 044 388 58 80, claudia.spalinger@intercity.ch • Robert Künzler, Direkt 044 388 58 60, robert.kuenzler@intercity.ch  
 Intercity Immobilienleistungen, Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, www.intercity.ch

Die Intercity Group ist ein unabhängiges Immobiliendienstleistungsunternehmen mit Gruppengesellschaften in Zürich, Luzern, Bern, Basel, St. Gallen, Olten und Zug. **Hugo Steiner AG** in St. Gallen. **Wüst und Wüst** für exklusives Wohneigentum in Zürich, Luzern und Zug (exclusive affiliate of Christie's International Real Estate). **SPG Intercity** für kommerzielle Liegenschaften in Zürich, Basel und Genf (alliance partner of Cushman & Wakefield). **Inova Intercity** für Bautreuhand in Zürich, Uster und Basel. **alaCasa.ch** für Wohneigentum.

# Zmittag auf dem Bauernhof

ANGELA HUG-MANDER

Den Mittagstisch auf dem Quartierhof Weinegg gibt es seit 1997, und heute ist er nicht mehr wegzudenken. Für viele Schulkinder bedeutet er eine willkommene Abwechslung und eine Alternative zum Hort.

Nach der Schule nehmen etwa dreissig Kinder den Weg auf den Quartierhof unter die Füsse. Bei trockenem Wetter führt der Weg über die Wiese, von wo man eine traumhafte Aussicht auf die Stadt und den See hat.

In den Anfängen des Mittagstisches besuchten ihn nur wenige Kinder. Doch mittlerweile werden 114 Mahlzeiten pro Woche ausgegeben. Die maximale Belegung pro Tag liegt bei 33 Kindern. Da die Horte zu wenig Kapazität haben, können die Sechstklässler den Hort bei Platzmangel nicht mehr besuchen. Dies hat dem Mittagstisch anfangs Schuljahr viele Neuanmeldungen eingebracht.

## Engagierte Helfer

Für den Mittagstisch engagieren sich vier Personen: Die Köchin, eine langjährige Mithilfe für die Betreuung sowie die Leiterin, die bei der Betreuung mithilft und alle administrativen Arbeiten erledigt. Seit bald einem Jahr unterstützt ein langjähriges Mitglied des Trägervereins Quartierhof Weinegg jeweils am Donnerstag die Betreuung der Kinder. Und seit letztem Dezember ist eine Mithilfe für den Abwasch dazu gekommen.

Auf dem Quartierhof werden die hungrigen Schüler in Empfang genommen. Vor dem Essen werden die Hände gewaschen und ab Viertel nach zwölf dürfen sie tischweise nach vorne gehen, wo ihnen das Essen geschöpft wird. Die Mahlzeiten werden von der Köchin täglich frisch zubereitet. Wenn immer möglich, verwendet sie biologische Produkte, die im Quartier eingekauft werden. Nach jedem Essen gibt es ein Dessert. Hat ein Kind Geburtstag, darf es wählen, ob es einen selbstgebackenen Kuchen, einen Apéro oder ein spezielles Dessert möchte. Im Sommer, wenn es warm ist, können die Kinder klassenweise draussen essen.

## Es bleibt Zeit zum Spielen

Nach dem Essen muss jedes Kind ab der 1. Klasse einmal in der Woche mithelfen, die Teller in den Mostraum zu tragen, die Büchsen und den Karton in die dafür vorgesehenen Behälter zu entsorgen, die Tische sauber abzuwischen oder den Boden zu reinigen. Sind die Zähne geputzt, bleiben manche Kinder drinnen und lesen, zeichnen, basteln oder sie machen gemeinsam Spiele. Andere Kinder zieht es nach draussen, wo sie Fussball, Federball oder «Fangis» spielen oder auch auf die Bäume



Den Kindern wird tischweise geschöpft, bei schönem Wetter werden die Mahlzeiten draussen eingenommen, Fotos Pernille Budtz

klettern. In Begleitung dürfen die Schüler auch zu den Hühnern und Kaninchen. Neu gibt es einen Ping-Pong-Tisch, den die Kinder in der warmen Jahreszeit rege nutzen.

Letztes Jahr gab es eine grosse Attraktion, als die Küken, die im Kindergarten Kartaus geschlüpft waren, im Hühnerhof des Quartierhofs ein neues Zuhause fanden. Die Kinder nahmen sie auf den Arm, streichelten sie und gaben ihnen Namen. Und so erstaunt es nicht, dass Tränen flossen, als später einige Junguhne geschlachtet werden mussten. Eines der Jungtiere starb aus ungeklärten Gründen während der Mittagstischzeit. Es wurde unter grosser Anteilnahme beerdigt und die Kinder schmückten das Grab mit Blumen und Kerzen.

So gegen ein Uhr mittags wird es dann wieder ruhiger auf der Weinegg. Dann verabschieden sich die Sechstklässler, und eine Viertelstunde später treten auch die übrigen Kinder den Rückweg in die Schule an.

Weitere Informationen zum Verein Mittagstisch Weinegg:  
[www.mittagstisch-weinegg.ch](http://www.mittagstisch-weinegg.ch)

Weiterbildung – wie ich sie will

Deutsch als Zweitsprache  
 Neue Rechtschreibung  
**Englisch**  
 Web-Publishing  
**Word, Excel**  
**Photoshop**  
 Kommunikation  
 Online-Marketing  
 Digitale Fotografie  
 Beginn August 2012



EB Zürich  
 Kantonale Berufsschule für Weiterbildung  
 Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich  
 Telefon 0842 843 844, [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch)



*Schenken Sie sich und Ihren Lieben  
 eine Stunde Ruhe und Erholung  
 in dieser hektischen Zeit*

Volksmärchen erzählt auf Zürichdeutsch  
 von Inga-Lisa Jansen

Jetzt erhältlich auf CD !

[www.inga-lisa.ch](http://www.inga-lisa.ch)

## OpenAir Kino am See

Von Donnerstag, 19. Juli bis Samstag, 19. August  
 2012 findet das OPEN AIR KINO am Zürichhorn  
 statt.

Auch in diesem Jahr wurden umfangreiche  
 Massnahmen getroffen, um einen störungsfreien  
 Ablauf zu gewährleisten und die Emissionen so  
 gering wie möglich zu halten.

Wenn Sie Fragen über den Ablauf und Betrieb  
 der Veranstaltung haben, wenden Sie sich bitte an  
 Peter Hürlimann, Tel. 078 676 99 01.

Wir danken den AnwohnerInnen  
 für ihr Verständnis.

**Ticketbestellungen und Programminformationen  
 unter [www.orangeinema.ch](http://www.orangeinema.ch)**



staehein inputs

ORGANISATIONSBERATUNG  
 COACHING  
 SUPERVISION

Wir sind eine kleine, etablierte Beratungsfirma im Seefeld  
 ([www.staehein-inputs.ch](http://www.staehein-inputs.ch)) und suchen per sofort oder nach Vereinbarung

### Administrative/n Mitarbeiter/in (Teilzeit)

#### Ihre Aufgaben:

- Schreiben von Rechnungen
- Führen einer doppelten Buchhaltung
- Unterhalt Adresskarteien
- Assistenzarbeiten für die Leitung
- allgemeine Büroorganisation

#### Ihr Profil:

- sehr gute EDV-Kenntnisse (Windows / Office)
- kaufmännische Ausbildung oder Berufserfahrung
- Sicherheit und Exaktheit im Umgang mit Zahlen
- stilsichere und fehlerfreie schriftliche Kommunikation
- Bereitschaft, sich auch langfristig für diese Funktion zu verpflichten

#### Wir bieten:

- selbstständige Arbeit in einem interessanten Fachgebiet
- gute Entlohnung im Stundenlohn
- zeitgemässe Infrastruktur

#### Ihre Arbeitszeiten:

- 3 bis 6 Stunden Arbeitszeit pro Woche, wenn möglich am Freitag
- sporadische Arbeitseinsätze an einem zusätzlichen Arbeitstag

#### Interessiert?

Detaillierte Informationen zu dieser Stelle erhalten Sie per Mail an  
[admin@staehein-inputs.ch](mailto:admin@staehein-inputs.ch). Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!



## In Erinnerung an Elsy Fabbro

Sie war keine auffällige Frau im Quartier – für Auffälligkeiten war eher ihr Mann Lino zuständig – aber das war mitunter auch ein Grund für Ihre bescheidene Bekanntheit: sie war die starke Frau hinter ihrem Mann. Nicht nur – denn stark machte sie sich lange Jahre auch hinter der Theke ihres Waschsalons an der Münchhaldenstrasse, wo es den Kunden nicht entgehen konnte, dass sie zu dieser Zeit mit unermüdlichem Einsatz den Familienhaushalt, die Kindererziehung und ihre Wäscherei zur Zufriedenheit aller zu erfüllen versuchte (Gesamteindruck nach Umgangssprache: Krampferin ohne jegliches Gejammer). Eine beruhigende Zigarette gehörte zu ihr, wie die Peitsche zum Kutscher. Als vielseitig interessierte Quartierbewohnerin lernten wir vom Vorstand des Quartiervereins Elsy näher kennen, als

sie sich, offenbar infolge nachlassender Hektik in ihrer persönlichen Umgebung, dazu entschlossen hatte, den vakanten Posten der Aktuarin respektive Protokollführerin zu übernehmen. Mit grossem Interesse und über die Jahre gesammeltem «Quartierfachwissen» machte sie sich mit gewissenhaftem Eifer an die Arbeit. Insbesondere schien ihr die Zusammenarbeit mit ihren Jungs (damit waren die «jungen» Herren des Vorstands gemeint) sichtlich Spass zu bereiten und ihr unermüdliches Engagement für ein jeweils pünktliches und vollständiges Protokoll zu beflügeln. Ihr realistischer und lebensnaher Sachverstand war vielfach auch hilfreich, um die manchmal doch sehr theoretischen und mitunter auch realitätsfremden Diskussionen im Vorstand wieder auf den Boden zu bringen, sowohl in den Sitzungen als

auch beim anschliessenden obligaten Bier, wo die wirklich wichtigen Sachen auf den Tisch kamen!

Mit grosser Bestürzung und Trauer mussten wir dann von ihren Schicksalsschlägen Kenntnis nehmen; wir freuten uns aber immer wieder, dass sie es sich nicht nehmen liess, trotz den beschwerlichen Umständen an den verschiedensten Quartierfestivitäten teilzunehmen. Nach einem Oberschenkelhalsbruch mit Operation, nach welchem sich ihre Gesundheit nur noch verschlechterte und sie sich nicht mehr erholen konnte, ist Elsy nun an ihrem zweiten Hirnschlag gestorben.

Nun hat sie hoffentlich ihre Ruhe und ihren Frieden gefunden – und dies ist für alle ihr Nahestehenden, wenn auch traurig, so doch eine grosse Erleichterung.

Franz Bartl

## Neu in Riesbach? Das Quartier stellt sich vor

**Sind Sie im Laufe der zwei letzten Jahre ins Quartier gezogen? Möchten Sie Riesbach, Ihren neuen Wohnort, näher kennen lernen? Der Quartierverein Riesbach, die reformierten Kirchgemeinden Neumünster und Balgrist, die katholische Erlöserpfarre, das Gemeinschaftszentrum Riesbach und der Verein Aktives Balgrist laden Sie zu drei Rundgängen für Neuzugezogene ein. Die Anlässe finden bei jedem Wetter statt. Und auch Alteingesessene sind herzlich willkommen! Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich oder [tilly.buetler@gz-zh.ch](mailto:tilly.buetler@gz-zh.ch)**

### Neumünster

#### «Geschichten, Fakten, Überlieferungen»

Liz Mennel erzählt auf ihrem Rundgang von den frühen Anfängen des Botanischen Gartens, nimmt Sie mit zu einer alten Villa mit neuer Nutzung und führt Sie zum verträumt-romantischen Garten hinter der Kirche Neumünster. Nach kurzer Kirchenbesichtigung lädt Sie die Kirchgemeinde Neumünster ein, auf den Kirchturm zu steigen. Oben angekommen, geniessen Sie eine spektakuläre Aussicht auf Riesbach und die Umgebung geniessen können. Danach gibt Ihnen ein kleiner Apéro Gelegenheit, sich auszutauschen, damit Sie sich in unserem Quartier wohl fühlen.

#### Samstag, 18. August 2012, ab 09:50

Pünktlicher Beginn der Führung um 10:00. Treffpunkt vor der Cafeteria des Botanischen Gartens, Zollikerstrasse 107  
Anmeldeschluss: 14. August

### Tiefenbrunnen

#### «Anblicke, Einblicke, Ausblicke»

Ein markantes Wahrzeichen des äusseren Seefeldes ist die Mühle Tiefenbrunnen. Dank der innovativen Umgestaltung wurde sie zu neuem Leben erweckt: als Wohn-, Konsum- und Kulturzentrum. Von da aus ist es nur ein kurzer Weg zu weiteren sehenswerten Quartierecken: Etwa zu den Parkanlagen diverser Villen, den Riegelbauten, wo z.B. das älteste Schulhaus der einstigen Streusiedlung stand. Die Führung endet bei der Erlöserkirche (Turmbesteigung möglich), wo im Anschluss an den Nachmittagsrundgang das Jubiläum zum 75-jährigen Bestehen der Kirche verbunden mit dem «Alt-Riesbach-Fäscht» stattfindet.

#### Samstag, 1. September 2012, 10:00 – 12:00 (1), sowie 15:00 – 17:00 (2)

Besammlung am Bahnhof Tiefenbrunnen (Tramstation), Anmeldeschluss: 30. August

### Balgrist

#### «Natur pur im Quartier»

Geführter Rundgang mit Kurt Zurbrügg, Gärtnermeister der psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli. Er führt vom Kirchturm via Lenggstrasse zum klinikeigenen Obstgarten mit 560 Obstbäumen hinauf zum schönsten Aussichtspunkt des Quartiers: Blick über den Rebhügel, wo die Trauben des bekannten Burgrebenweins wachsen, bis zum Üetliberg. Nach Weindegustation weiter zur Stephansburg, Kartausstrasse, Buchenweg, Russenweg zurück zum Kirchenplatz. Mittagsimbiss, offeriert vom Verein Aktives Balgrist und der Kirchgemeinde Balgrist.

#### Samstag, 22. September 2012, 9:30

Begrüssungskaffee beim Kirchturm anlässlich des Balgrist-Marktes, Beginn der Führung 10:00 (9:00 Marktgottesdienst)  
Anmeldeschluss: 18. September

# KONTACT newsletter

Das elektronische Quartiermagazin für zwischendurch

Anmeldung sowie Hinweise auf öffentliche Veranstaltungen unter newsletter@8008.ch

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint Anfang September 2012

**Das Quartier mitgestalten!  
Mitglied werden im Quartierverein Riesbach!**

Zögern Sie nicht und rufen Sie an oder senden Sie ein Email an [mitglieder@8008.ch](mailto:mitglieder@8008.ch)

**Vielfältige Kontakte  
und 5-mal jährlich KONTACT im Briefkasten  
sind Ihnen sicher.**

## INSERATE

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH

[www.ueliderfahrlehrer.ch](http://www.ueliderfahrlehrer.ch)

## lernlade-züri.ch

Wieder erfolgreich lernen!  
Probezeit sicher bestehen!

Persönlicher **Förder- und  
Nachhilfe - Unterricht** (Einzelstunden)

Edwin Nyffeler-Gisler  
Hammerstr. 27 | 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30  
[www.lernlade-zueri.ch](http://www.lernlade-zueri.ch) | [info@lernlade-zueri.ch](mailto:info@lernlade-zueri.ch)

KÜCHEN  
SCHREINERARBEITEN  
REPARATURSERVICE

Florastrasse 20  
8008 Zürich  
Telefon 044 497 70 70  
Fax 044 497 70 77

[info@wieland-ag.ch](mailto:info@wieland-ag.ch)  
[www.wieland-ag.ch](http://www.wieland-ag.ch)




## Der Bioladen im Seefeld. An der Ecke. Immer wieder NEU.

Genossenschaft **PARADIESLI\***  
Seefeldstrasse 29  
8008 Zürich  
Tel 044 261 70 21  
[www.bioladen-paradiesli.ch](http://www.bioladen-paradiesli.ch)

### Sonnenglanz im Haus

Ab sofort schrubben und putzen  
Sie wieder mit ausgewählten  
Held- und Sonett Produkten.  
mit ökologischen Mitteln

Mo	10.00-18.30
Di-Fr	9.00-18.30
Sa	9.00-16.00



## SQUASH SEEFELD

Münchsteig 3, 8008 Zürich  
(Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)  
Auskunft/Anmeldung: [www.squash-seefeld.ch](http://www.squash-seefeld.ch)  
E-Mail: [squash@rammgt.ch](mailto:squash@rammgt.ch)  
Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

### Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links  
Privatstrasse Münchsteig

### Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

### Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8:00-20:00 Samstag 8:00-18:00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

### Preise

- Fr. 30.- (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.- erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.-



Schulhaus am Mühlebach, Abbildung aus der Chronik der Kirchgemeinde Neumünster 1889

# Die Geschichte vom Schulhaus Mühlebach

35

LAURA SCHMUTZLER

Lange Zeit gab es in Riesbach nur ein einziges Schulhaus, zunächst (ab 1772) das Gemeindeschulhaus in der Südstrasse, dann (ab 1781) das neue Schul- und Bethaus an der Zollikerstrasse. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts änderte sich diese Situation, denn die Bevölkerung im Quartier wuchs sehr schnell an. In der Zeit um 1830 gab es im Seefeld und in der Gegend des Mühlebaches nur 95 Häuser. Aber bereits fünfzig Jahre später war alles zugebaut. 1853 wurde das Seefeldschulhaus gebaut, 1862 folgte das Neumünster. Am 1. Mai 1876 wurde das Schulhaus Mühlebach ohne grosse Feierlichkeiten eröffnet.

Die Schulgründungen waren aber nicht nur das Ergebnis der wachsenden Bevölkerung, sondern auch verschiedener Gesetzesänderungen. 1832 wurde die Sekundarschule eingeführt, allerdings zunächst noch freiwillig. 1837 wurde die Fabrikarbeit von Kindern unter zwölf Jahren verboten. Das eidgenössische Fabrikgesetz von 1877 ging noch weiter und untersagte die Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren.

So war es also nicht überraschend, dass neue Schulen gebraucht wurden. Die Mühlebachschule war zuerst eine Realschule (Mittelstufe, 4. bis 6. Klasse). Schon 1880 wurde beschlossen, eine Turnhalle zu bauen. Das äussere Erscheinungsbild der Schule hat sich seitdem wenig verändert. Von Anfang an hatte das Schulhaus sechs Klassenzimmer, so wie

heute. Diese sahen aber damals ganz anders aus. Noch bis in die siebziger Jahre gab es zum Beispiel ein kleines Kämmerchen, das man für Projektvorarbeiten benutzen konnte, an das sich die ehemalige Lehrerin Frau Christen noch gut erinnern kann.

Als die Mühlebachschule 1976 100 Jahre alt wurde, gab es eine grosse Jubiläumsfeier, über die in der lokalen Presse ausführlich berichtet wurde. Auf dem Pausenplatz fand eine Polonaise mit allen Schülern statt. Jeder trug einen Ballon mit sich, der anschliessend losgelassen wurde. Welcher wird wohl am weitesten fliegen? Der Ballon eines Schülers flog bis nach Frankreich! Vielleicht landete er ja auf der Spitze des Eiffelturms...

Seit dem Jubiläum hat sich an der Mühlebachschule noch einiges getan. 1981/82 stand das Schulhaus ein Jahr lang leer, weil es renoviert wurde. Es wurden zum Beispiel mehr Fenster eingebaut, damit es heller wird. Der Unterricht fand in der Schule Neumünster statt. Nach den Erzählungen von Frau Schwarz, einer ehemaligen Lehrerin an der Mühlebachschule, war auch der Pausenhof nicht so wie heute: Es gab kein «Drülli», keinen «Teller» und auch keine Hängematte. Dort wo das «Drülli» steht, war früher ein Klettergerüst. Warum es entfernt wurde, weiss niemand.

Auch sonst war manches anders. Es gab keine Mehrjahrgangsklassen und auch keine Grundstufe. In manchen Klassen

gab es sogar 35 Kinder. Alle vier Jahre gab es früher Projektwochen. Zum Beispiel die Zirkuswoche. Da stand sogar ein Zirkuszelt auf dem Pausenplatz: Zirkus «Tollpatschini». Jedes Kind durfte etwas vorführen: Die Einen jonglierten, die Anderen machten Akrobatik. Diese Vorstellung war ein voller Erfolg. Es war also immer viel los im Schulhaus Mühlebach! Wir sind gespannt, was die Zukunft noch so bringt.

P.S: Vielen Dank an Frau Schwarz, Frau Christen und die Mitarbeiter vom Quartierverein, die mir sehr viele Informationen gegeben haben.

Laura Schmutzler ist Schülerin im Schulhaus Mühlebach und hat diesen Artikel mit viel Enthusiasmus für die Schülerzeitung verfasst.

INSERAT

**GARTEN UND HOLZ**  
naturnaher Gartenbau  
[www.gartenundholz.ch](http://www.gartenundholz.ch)

Bleulerstrasse 11  
8008 Zürich  
Telefon 044 382 22 84

BIOTERRA-Fachbetrieb Naturgarten

Naturnahe Pflege  
und Gestaltung  
von Gärten  
ist unsere Kompetenz.



